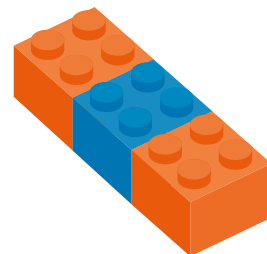


plan B

Kindern Schutz
und Halt geben.



Zeitschrift für Pflege, Krisenbetreuung, IN-Betreuung und Adoption

Ausgabe 1 / 2023

40 Jahre Verein Pflege- und Adoptiveltern OÖ.

Schutzkonzept bei plan B



Themen Schwerpunkt



40 Jahre
Verein Pflege- und
Adoptiveltern OÖ.

5 40 Jahre Verein Pflege- und Adoptiv- eltern OÖ.

Ein Anlass zum Innehalten, zur Würdigung und zur Zuversicht. Vor allem aber ein Anlass all jenen DANKE zu sagen, die dazu beigetragen haben, Kindern Schutz und Halt zu geben!



6-22 Schutzkonzept bei plan B

Schutzkonzepte sollen dazu beitragen, die Sensibilität in der Einrichtung hinsichtlich wesentlicher Voraussetzungen für Schutz und Sicherheit sowie für Gefährdungsrisiken zu erhöhen und die Handlungssicherheit der pädagogischen Fachkräfte und Teams im Umgang mit Gefährdungspotenzialen und -situationen zu stärken.

Impressum:

Erscheinungsort: Linz. DVR.Nr. 4011539 · Mitgliedsbeitrag: EUR 35,- jährlich (inkludiert Abonnement »plan B-Zeitschrift für Pflege, Krisenbetreuung, IN-Betreuung und Adoption«). EUR 15,- nur für die Zeitschrift. Alle Angebote können auch von Nichtmitgliedern in Anspruch genommen werden. · Unsere Bankverbindung: HYPO Oberösterreich IBAN: AT66 5400 0000 0037 9909 BIC: OBLAAT2L · Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: plan B gem. GmbH. FN 407083b · Grundlegende Richtung: Informations- und Kommunikationsorgan, Anregungen, Hilfen und Hintergrundinformation · Erscheint drei mal jährlich · F.d.I.v.: Alexander König, MAS; Mag. Gerald Hainzl · Richterstraße 8d, 4060 Leonding, Tel. 0732 · 60 66 65, Fax: DW 9. · Druck: Druckerei Gutenberg-Werbering GmbH, Linz · Satz: G2 Druckvorstufe, Linz · Fotos: plan B gem. GmbH.

Inhalt

Editorial	3
40 Jahre Verein Pflege- und Adoptiveltern OÖ.	5
Entwicklung von Schutzkonzepten in stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in Oö	7
Schutz und Halt in der Familiären Krisenbetreuung	10
Schutz und Sicherheit in der IN-Betreuung	13
Bauprojekt Schutzkonzept – das Fundament wurde gelegt	16
Schutzkonzept – Räumliche Aspekte der Sicherheit	19
Die Beteiligung des Herkunftssystems am Aufnahmeprozess der Krisenbetreuung	21
Vorankündigung der ordentlichen Mitgliederversammlung 2023	23
Die lange Suche nach meinem Platz im Leben	24
Familie für immer – Wie aus Pflegeeltern gepflegte Eltern wurden	26
Sozialfonds für Pflegekinder	28
Nur für Kinder	30
Wir suchen ...	31
Neu in unserer Bibliothek	32
Buchtipps	34
Feriencamps 2023 für Pflege- und IN-Kinder/Jugendliche	36
Erlebnis & Wildnis Sommercamp 2023	38
Betriebsratsausflug 2023	40
Adoptivfamilien-Treffen 2023	41
Termine	42

Liebe Leserinnen, liebe Leser!



*Barbara Krenn,
Geschäftsführung-
Stellvertretung*

Mit dieser Ausgabe starten wir in ein besonderes Jahr, der Verein Pflege- und Adoptiveltern OÖ. feiert sein 40-jähriges Bestandsjubiläum.

Das gibt natürlich Anlass zur Freude, schließlich wurde vieles erreicht und auf diese Erfolgsgeschichte dürfen wir mit Stolz zurückblicken.



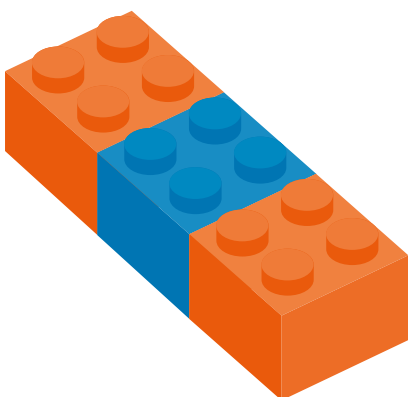
*Alexander König,
Geschäftsführung*

Vor allem ist es gelungen, in dieser langen Zeit einer Vielzahl von jungen Menschen Schutz und Halt zu geben. Der Verein und in weiterer Folge plan B haben einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, dass in unserem Bundesland vergleichsweise sehr gute Rahmenbedingungen zur Verfügung stehen und wegweisende Entwicklungen umgesetzt werden konnten.

Entscheidend sind ohne Zweifel die vielen Menschen, die mit ihrem Engagement und ihrem täglichen Einsatz zuverlässig dafür sorgen, dass die Kinder und Jugendlichen Geborgenheit, ein liebevolles Umfeld und stabile, förderliche Beziehungen erfahren dürfen. Daher wird das Jubiläumsjahr in erster Linie im Zeichen des Dankes und der Wertschätzung für all diese Menschen stehen, seien es Adoptiv-, Pflege-, Krisenpflege-, IN-Familien, die Sozialpädagog/innen in den Wohngruppen sowie alle weiteren Mitarbeiter/innen von plan B.

Der Blick zurück zeigt nicht zuletzt, wie sehr sich die Dinge verändert haben. Ohne detaillierte historische Aufbereitung lässt sich sagen, vieles hat sich zum Guten entwickelt. Schritt für Schritt konnten die Rahmenbedingungen verbessert werden, auch wenn längst noch nicht alles den berechtigten Erwartungen entspricht. Darüber hinaus haben sich unsere Zugänge, Haltungen und fachlichen Perspektiven gewandelt und erweitert. Heute ist die Arbeit der Kinder- und Jugendhilfe zunehmend von kooperativen Ansätzen mit einem hohem Grad an Beteiligung und lösungsorientierten Arbeitsweisen geprägt.

Aber auch unsere Gesellschaft hat einen großen Wandel vollzogen. Kontinuierliche Entwicklungslinien sind teils bruchartig abgerissen, vieles hat sich enorm dynamisiert. Allgemein sind unsere Lebens- und Umweltbedingungen weniger zuverlässig und instabiler geworden. All diese Veränderungen zeigen bei den jungen Menschen und deren Familien in prekären und vulnerablen Lebenslagen besonders dramatische Auswirkungen. Wir können deutlich beobachten, dass die Hilfebedarfe in der Kinder- und Jugendhilfe tendenziell komplexer und zum Teil intensiver werden. Immer weniger geben standardisierte Angebote adäquate und umfassende Antworten auf deren Bedürfnisse. Neben den gewohnten und bewährten Hilfen wird es künftig daher mehr flexible und individualisierte Unterstützungsleistungen brauchen.



Bei all dem zeigt sich ganz klar, dass die familiären Betreuungsformen auch künftig ein fixer Bestandteil und eine tragende Säule der Kinder- und Jugendhilfe sein müssen! Familie ist nicht nur eine Konstante menschlicher und sozialer Entwicklung im Allgemeinen, sie ist und bleibt die kraftvollste, kindgerechteste und entwicklungsfördernde Antwort, wenn es darum geht, Kindern Schutz und Halt zu geben. Nicht zufällig stellen Pflegefamilien die größte Gruppe bei den unterschiedlichen Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe.

Vor diesem Hintergrund soll uns das Jubiläumsvor allem einen Rahmen zum Diskurs über neue Perspektiven geben. Wenn Adoptiv-, Pflege-, Krisenpflege- und IN-Familien als bisher bewährte Formen der familiären Betreuung auch weiterhin ein unverzichtbares Angebot der Kinder- und Jugendhilfe bleiben sollen, braucht es gezielte weitere Entwicklungen. Im gesellschaftlichen Kontext bedarf es einer stärkeren und breiten Anerkennung der unverzichtbaren Beiträge dieser Familien und damit verbunden einer gebührenden Bewertung, die sich auch monetär abbildet.

Die inhaltlichen Herausforderungen sind vielfältig und stehen wohl stark im Zusammenhang mit den individualisierten Hilfebedarfen und der damit verbundenen Flexibilisierung der Angebote.

Wir freuen uns auf dieses ereignisreiche Jahr, das für uns seinen Höhepunkt in der Jubiläumsfeier am 29. September 2023 finden wird. Wir dürfen Sie schon jetzt ganz herzlich dazu einladen und wir freuen uns darauf, Ihnen allen, die Sie über so viele Jahre dazu beigetragen haben, Kindern Schutz und Halt zu geben, Dank zu sagen, mit Ihnen und Ihren Familien zu feiern und auf die vielen interessanten Begegnungen, Gespräche und Diskussionen. Das viele Erreichte erfüllt uns mit Freude und gibt uns vor allem Zuversicht für die Zukunft.

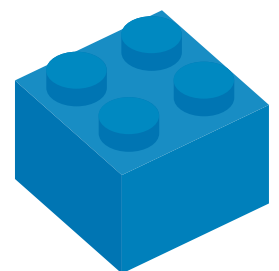
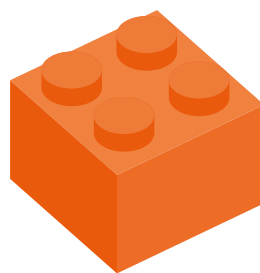
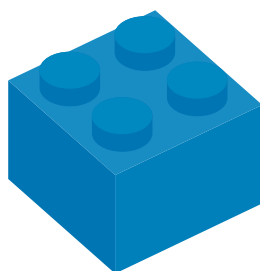
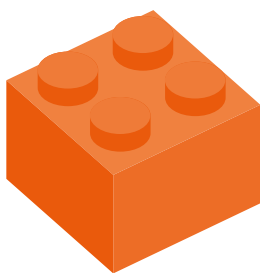
Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien alles Gute für die Herausforderungen der nächsten Zeit, vor allem Gesundheit und freuen uns wie immer auf Ihre Reaktionen, Rückmeldungen und Anregungen!



Barbara Krenn



Alexander König



Der Verein Pflege- und Adoptiveltern OÖ. ist 40 Jahre alt!

Ein Anlass zum Innehalten,
zur Würdigung und zur Zuversicht.

Vor allem aber ein Anlass all jenen DANKE zu sagen,
die dazu beigetragen haben,
Kindern Schutz und Halt zu geben!

**Wir feiern unser Jubiläum gemeinsam mit Ihnen
mit einem Fest für Familien und
laden Sie herzlich ein zur Jubiläumsfeier am
Freitag, 29. September 2023
um 14:00, im Toscana Congress Gmunden**

Programm:

- › Impulsvortrag »Unsere Hoffnungen, unsere Ängste, unsere Zukunft«
von Dr. Andreas M. Krafft (Co-Präsident von swissfuture,
der Schweizerischen Vereinigung für Zukunftsforschung,
Leiter des Internationalen Forschungsnetzwerks des Hoffnungsbarometers)
mit anschließender Diskussion und Statements zu aktuellen Themen
- › Attraktives und abwechslungsreiches Kinder- und Jugendprogramm
- › Gemütliches Zusammensein und Austausch bei Essen und Getränken



Entwicklung von Schutzkonzepten in stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in Oö

Einrichtungen und Organisationen, in denen Kinder und Jugendliche betreut werden, sind gefordert, Schutzkonzepte zu entwickeln und damit ihrem Schutzauftrag unter Berücksichtigung des jeweiligen Kontextes und der spezifischen Schutzbedürfnisse der Zielgruppen nachzukommen. Schutzkonzepte sollen dazu beitragen, die Sensibilität in der Einrichtung hinsichtlich wesentlicher Voraussetzungen für Schutz und Sicherheit sowie für Gefährdungsrisiken zu erhöhen und die Handlungssicherheit der pädagogischen Fachkräfte und Teams im Umgang mit Gefährdungspotenzialen und -situationen zu stärken.

Stationäre Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe (KJH) in Oö haben im Zuge der Auseinandersetzung mit den ›Qualitätsstandards für die stationäre Kinder- und Jugendhilfe‹ (FICE Austria 2019) beschlossen, sich in einem einrichtungsübergreifenden Prozess mit dem Thema Schutzkonzepte zu beschäftigen. Das gemeinsam formulierte Anliegen mündete in einen kooperativen und von der Abteilung KJH des Landes Oö koordinierten Prozess zur Entwicklung eines Leitfadens für die Erarbeitung von je eigenen Schutzkonzepten in stationären KJH-Einrichtungen in Oö. Das Projektdesign sah mehrere Gruppenformate (Fokusgruppen mit Kindern und Jugendlichen, Sozialpädagogen/innen und Systempartner/innen sowie eine Resonanzgruppe) vor, in denen die Sichtweisen dieser zentralen Akteur/innen eingeholt wurden. Die inhaltliche Entwicklung des Leitfadens erfolgte in einer im Sommer 2021 installierten multidisziplinären Arbeitsgruppe bestehend aus Vertreter/innen von stationären Einrichtungen und fallführenden Behörden bzw. der Abteilung KJH und unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Fokusgruppen und der Resonanzgruppe. Die äußerst produktiv arbeitende Arbeitsgruppe konnte im Spätherbst 2022 den Leitfaden finalisieren und diesen Mitte Jänner 2023 im Rahmen von zwei Veranstaltungen vorstellen.

Inhaltliche Reichweite des Leitfadens

Die aktuelle Fachdiskussion im deutschsprachigen Raum fokussiert mit Blick auf Schutzkonzepte in der Regel auf Gewaltschutz, also auf die Prävention von und den Umgang mit Übergriffen und Gewalt in Einrichtungen. Im nun vorliegenden Leitfaden für die Entwicklung von einrichtungsbezogenen Schutzkonzepten wurde jedoch in zweierlei Hinsicht bewusst eine breitere Perspektive auf Schutz und Sicherheit zugrunde gelegt:

Zum einen hat sich die Arbeitsgruppe dazu entschieden, auch den Umgang mit anderen Gefährdungen einzubeziehen, insbesondere mit Suchtgefährdungen und digitalen Gefährdungen, mit denen Kinder und Jugendliche in Einrichtungen und in der heutigen Gesellschaft vielfach konfrontiert sind.

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen hat immer auch eine präventive Dimension.

Zum anderen konzentriert sich der Leitfaden nicht nur auf die Abwendung von bzw. den Umgang mit manifesten (»objektiven«) Gefährdungen durch Gewaltereignisse, sondern auch auf die kontinuierliche Arbeit an erlebter Sicherheit von Kindern und Jugendlichen und auf gemeinsame Bemühungen um die (Wieder-)Herstellung eines »sicheren Ortes«. Denn Kinder und Jugendliche sollen in Einrichtungen nicht nur höchstmöglich von »objektiven« Gefahren durch Gewaltereignisse geschützt sein, sondern sollen sich auch sozial und emotional sicher fühlen können. Dieses Anliegen schließt auch an Forschungsergebnisse an, denen zufolge die subjektiv empfundene bzw. wahrgenommene Sicherheit richtungsgebend für das Wohlbefinden, für die Entwicklungsmöglichkeiten und die Selbstwirksamkeit von Kindern und Jugendlichen, aber auch von Fachkräften ist. Jedoch ist auch bei einem breiten Fokus auf Schutz und Sicherheit zu berücksichtigen, dass Sicherheit im Sinne eines gefahrenlosen und durchgängig sicher empfundenen Ortes niemals gänzlich hergestellt werden kann, sondern als Zielperspektive zu betrachten ist.

Dieser erweiterte Fokus erscheint in stationären Einrichtungen der KJH besonders aus zweierlei Gründen naheliegend. Einerseits sind die betreuenden Organisationen/Einrichtungen mit ihrem 24-Stunden-Betreuungsauftrag gefordert, Gefährdungen umfangreich in den Blick zu nehmen und Kinder und Jugendliche im Umgang mit den unterschiedlichen Risiken ihres Aufwachens vor dem Hintergrund ihrer biographischen Belastungen zu unterstützen bzw. bei unterschiedlichsten Gefährdungen die entsprechenden Schutzmaßnahmen zu treffen. Gewaltschutz ist dabei eine zentrale Dimension; der Schutzauftrag erschöpft sich jedoch nicht darin.

Andererseits kommt Organisationen/Einrichtungen der KJH ein umfangreicher Schutz- und Entwicklungsförderungs- sowie Beteiligungsauftrag zu. Damit ist die Herausforderung, aber auch das große Potential verbunden, Schutz, Beteiligung und Entwicklungsförderung (also die »drei Ps« der Kinderrechte) »zusammenzudenken«. Der entwickelte Leitfaden basiert auf dem Grundverständnis, dass diese drei Ps eng miteinander verwoben sind. Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sowie ihre Unterstützung bei der »Selbstermächtigung« – auch im Sinne des Eintretens für die eigenen Rechte – hat aus dieser Perspektive immer auch eine präventive Dimension in Hinblick auf die Minimierung von bzw. den Umgang mit Gefährdungen. Entwicklungsförderung stellt daher eine wesentliche Voraussetzung für Schutz und erlebte Sicherheit dar – etwa mit Blick auf die Bewältigung von biographisch bedingten Ängsten und Traumata oder zur Förderung von Selbstwirksamkeit.

Allerdings sollte das »Zusammendenken« der drei Ps nicht dazu führen, Beteiligung und Entwicklungsförderung primär unter der Brille von Schutz und Sicherheit zu sehen. Denn Schutz, Beteiligung und Entwicklungsförderung haben ihr je eigenes Recht. Die Einbeziehung von Beteiligung und Entwicklungsförderung in der Auseinandersetzung mit Schutz und erlebter Sicherheit von Kindern und Jugendlichen trägt jedoch dazu bei, dass sich der pädagogische Blick nicht auf Risiken und möglichen Gefährdungen verengt und dadurch ggf. die notwendigen Frei- und Entwicklungsräume von Kindern und Jugendlichen vorauseilend eingeschränkt werden.

Struktur des Leitfadens

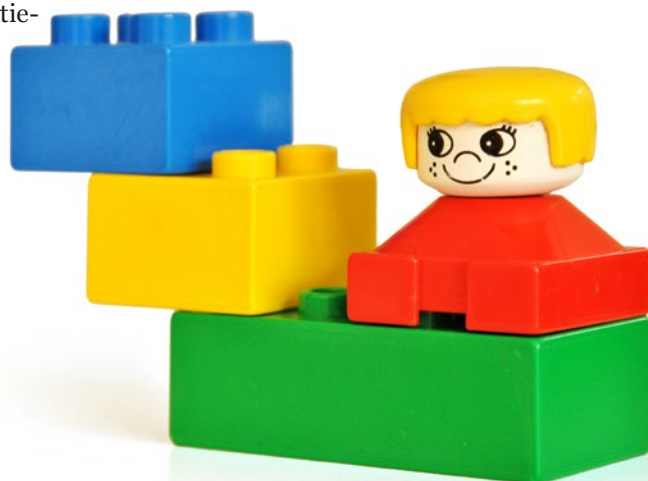
Der Leitfaden gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil nimmt ein breites Verständnis von Schutz und Sicherheit aus einer primärpräventiven Perspektive in den Blick. Hier geht es darum, Gefährdungen ›zuvorzukommen‹ und gemeinsam an der Herstellung eines ›sicheren Ortes‹ in der Einrichtung zu arbeiten. Der zweite Teil fokussiert auf den Umgang mit manifesten Gefährdungen mit dem Schwerpunkt auf Gewaltereignissen und hochriskantem Konsumverhalten von Heranwachsenden.

In beiden Teilen sind wiederum zwei Ebenen ausdifferenziert: die Einrichtungs- und Teamebene sowie die ›pädagogische Ebene‹ (direkte Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen), die jeweils in unterschiedliche Themen- bzw. Handlungsbereiche untergliedert sind. Für alle Handlungs- bzw. Themenbereiche wurden Reflexionsfragen eingefügt. Nicht zuletzt sind für einige der ausdifferenzierten Themen- bzw. Handlungsbereiche Methodentipps eingefügt. Die Reflexionsfragen und Methodentipps sollen Einrichtungen dabei unterstützen, ihre eigenen Zugänge, Strukturen und pädagogischen Angebote zu reflektieren bzw. weiterzuentwickeln. ■

Dr.ⁱⁿ Monika Lengauer



Kultur- und Sozialanthropologin, Trainerin in der Erwachsenenbildung und Mediatorin; Forschungstätigkeit in mehreren Forschungsprojekten, langjährige Erfahrung in der Betreuung und Beratung von Menschen mit Fluchterfahrung und pädagogische Leitung von stationären Einrichtungen, Grundlagenarbeit, Evaluation und Projektentwicklung in und für NPOs, Qualitätsentwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe. Externe Beraterin Leitfaden Schutzkonzept Land Oö.



Schutz und Halt in der Familiären Krisenbetreuung

Von Beginn an hat plan B den Leitsatz ›Kindern Schutz und Halt geben‹ gepflegt. In Hinblick auf die Entwicklung eines Schutzkonzeptes widmet sich der folgende Artikel der Frage, was in der Familiären Krisenbetreuung unternommen wird, um Kindern Schutz und Halt zu geben.

Ein besonderes Merkmal der Familiären Krisenbetreuung ist das rasche Aktivwerden, wenn ein Kind in seinem gewohnten Umfeld keinen oder nicht ausreichend Schutz und Halt erlebt. Kindern in solchen Situationen Sicherheit zu geben, erfordert ein Handeln und Aktivwerden auf unterschiedlichen Ebenen. Einerseits auf der individuellen Ebene des Kindes und andererseits auf der Ebene der professionell Tätigen. Handlungsleitend sind in diesem Prozess des Aktivwerdens immer die Bedürfnisse des Kindes.

Durch die Einbindung in alltägliche Abläufe kann das Kind Stabilität und Halt erfahren.

Die individuelle Ebene des Kindes umfasst in erster Linie die Erfüllung der Grundbedürfnisse (Nahrung, Kleidung, Unterkunft etc.) aber auch die Unterstützung und Förderung der sozialen, physischen und psychischen Fähigkeiten. Im direkten Kontakt mit den Kindern sind es vor allem die Krisenpflegeeltern, welche dem hohen Schutzbedürfnis nachkommen und ihnen Halt und Stabilität vermitteln. Eine schutz- und haltgebende Beziehung zu einem vorerst fremden Kind ist nicht von Beginn an gegeben, sondern kann sich erst mit der Zeit entwickeln. Von Seiten der Krisenpflegefamilie erfordert es hier viel Einfühlungsvermögen, Empathie, Geduld, Nachsicht, Akzeptanz und Verständnis. In dem individuellen Prozess des Beziehungs- und Bindungsaufbaus sind es die Kinder selbst, welche das Tempo vorgeben. Besonders unterstützend sind vor allem jegliche Informationen der leiblichen Eltern oder Bezugspersonen über das Kind. Bereits in der Vorbereitung zur Aufnahme eines neuen Krisenpflegekindes werden Informationen von den leiblichen Eltern und/oder Bezugspersonen

eingeholt und den Krisenpflegeeltern weitergegeben. Die Aufrechterhaltung von gewohnten Ritualen und Vorlieben erleichtert dem Kind das Ankommen und Eingewöhnen in dem neuen Umfeld und vermittelt Stabilität und Halt. Mit der Zeit eröffnet sich ein Raum, in welchem das Kind gemeinsam mit der Krisenpflegefamilie neue Rituale entwickeln kann, wie zum Beispiel ein erholsames Bad oder eine Massage nach jedem Besuchskontakt mit den leiblichen Eltern und/oder Bezugspersonen. Im Lichte einer bedürfnisorientierten Pflege und Fürsorge stellen Kommunikation, Kontakt, Kooperation und Kompetenz wichtige Grundpfeiler der Familiären Krisenbetreuung dar (Draxler & Koch, 2017, S. 35-37). Durch eine kindgerechte Ansprache und Kommunikation erlebt das Kind Nähe und Geborgenheit und den Krisenpflegeeltern hilft es dabei, wirklich im Jetzt zu sein. Mit der Zeit kann das Kind die Erwartungen der Krisenpflegeeltern verstehen und Abläufe erkennen. Weiters unterstützen die Krisenpflegefamilien damit von Anfang an die weitere Sprachentwicklung des Kindes. Durch liebevollen Haut-, Blick- oder Sprachkontakt stärken die Krisenpflegeeltern das gegenseitige Vertrauen sowie die Selbstwahrnehmung der Kinder, womit Kontakt einen weiteren wichtigen Grundpfeiler in der Familiären Krisenbetreuung beschreibt. Neben Kommunikation und Kontakt spielen auch Kooperation und Kompetenz eine wichtige Rolle. Kooperation entsteht dann, wenn sowohl die Krisenpflegeeltern als auch das Kind voller Bereitschaft sind und aufeinander eingehen. Durch die Einbindung in alltägliche Abläufe

kann das Kind in der Krisenpflegefamilie Stabilität und Halt erfahren sowie die eigenen Kompetenzen und Fähigkeiten weiterentwickeln. Das Kind erlebt sich dann als kompetent, wenn es mit dem, was es bereits kann, miteinbezogen wird. Die Krisenpflegeeltern erleben sich wiederum dann als kompetent, wenn sie auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes eine passende Antwort finden. So wie jedes Kind eine individuelle Geschichte in sich trägt, gestaltet sich auch die Krisenbetreuung genauso individuell. Demnach entwickeln die Krisenpflegeeltern ihr erzieherisches und fürsorgliches Handlungsrepertoire mit jeder einzelnen Krisenbetreuung weiter. Was den strukturellen Rahmen der Familiären Krisenbetreuung betrifft, haben die Krisenpflegeeltern die Möglichkeit, sich in regelmäßig stattfindenden Reflexionsgruppen mit anderen Krisenpflegeeltern auszutauschen oder in einer Supervision über die aktuelle Krisenbetreuung zu reflektieren. Ein vielseitiges Weiterbildungsangebot für die Krisenpflegeeltern ermöglicht ihnen die Auseinandersetzung mit spezifischen Themen, wie zum Beispiel Traumata, Autismusspektrumstörungen, Behinderungen und Beeinträchtigungen uvm.). Traumata, Beziehungsabbrüche, Bindungsstörungen oder psychische Erkrankungen bei den leiblichen Eltern sind in der Familiären Krisenbetreuung Themen, welche auch die Krisenpflegeeltern im Umgang mit den Krisenpflegekindern häufig vor neue Herausforderungen stellen und daher im Rahmen von Weiterbildungen immer wieder thematisiert werden sollten.

Die Ebene der professionell Tätigen umfasst in der Familiären Krisenbetreuung vor allem die Beschäftigung mit dem sozioökonomischen und sozialen Umfeld des Kindes. Hinzu gehören zum Beispiel die Kontaktaufnahme und -aufrechterhaltung zu wichtigen Bezugspersonen im Rahmen von Besuchskontakten und der Elternbegleitung, ebenso wie ein flexibles Reagieren auf Veränderungen, die ggf. die Entwicklung und (unausgesprochene) Bedürfnisse des Kindes betreffen und beeinflussen. Ein regelmäßiger Austausch zwischen allen professionell involvierten Personen, um die weitere Krisenbetreuung zu besprechen und zu reflektieren, gehört ebenfalls zur Ebene der professionell Tätigen. Die Fallbegleitungen haben in diesem Zusammenhang die Funktion alle fallrelevanten Informationen von den Krisenpflegeeltern und der Elternbegleitung zu bündeln und an die/den zuständige/n Sozialarbeiter/in weiterzuleiten. Ein besonderes Merkmal auf dieser Ebene ist der ständige Blick auf die Bedürfnisse des Kindes. In dem gesamten Prozess der Krisenbetreuung kommt es immer wieder zu Momenten, welche das Fokussieren auf die Bedürfnisse des Kindes erfordern. Die Fallbegleitungen leisten hier einen wesentlichen Beitrag, um den Kindern auf der Ebene der professionell Tätigen, Schutz und Halt zu geben. An dieser Stelle wird deutlich, dass die individuelle Ebene des Kindes und die Ebene der professionell Tätigen in der Familiären Krisenbetreuung nicht getrennt voneinander zu verstehen sind, sondern sich bedingen und gegenseitig beeinflussen. Mögliche Risiken und Gefährdungsmomente

Die Krisenpflegefamilie stellt eine wichtige Rolle dar, um besonders auf die Reaktionen des Kindes zu achten.

können vor allem dann entstehen, wenn die beiden beschriebenen Ebenen getrennt voneinander betrachtet werden. Ein geregelter Rahmen für Besuchskontakte mit Bezugspersonen, welche eine konfliktbesetzte Beziehung zueinander haben, kann sich zum Beispiel negativ auf die psychische und physische Verfassung des Kindes auswirken. Die Krisenpflegefamilie stellt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle dar, um besonders nach den Besuchskontakten auf die Reaktionen des Kindes zu achten und diese der zuständigen Fallbegleitung zu übermitteln. Ein klärendes Gespräch oder eine Veränderung des Rahmens für Besuchskontakte kann dann eine weitere mögliche Konsequenz sein, um dem Kind wieder zu mehr Stabilität, Schutz und Halt zu verhelfen. Erst mit dem Verständnis, dass sich beide Ebenen wechselseitig beeinflussen und nicht getrennt voneinander zu betrachten sind, kann eine ganzheitliche und bedürfnisorientierte Krisenbetreuung gelingen. In diesem Zusammenhang spielen Informationsaustausch und -weitergabe, Transparenz und kontinuierliche Reflexion eine wichtige Rolle. In der familiären Krisenbetreuung, als ein interdisziplinäres und dynamisches Tätigkeitsfeld, ist es wichtiger denn je, den Verlauf der Krisenbetreuung stets zu reflektieren, um individuelles, an die Bedürfnisse des Kindes angepasstes Handeln zu ermöglichen.

Vieles von dem, was hier zu beschreiben versucht wurde, erklärt wichtige Haltungen und Grundpfeiler der familiären Krisenbetreuung, die dazu beitragen, den Krisenpflegekindern Schutz und Halt zu geben. Nichtsdestotrotz erfordern immer neue Herausforderungen und Entwicklungen eine Umorientierung und/oder Schärfung der eigenen Rolle und Funktion. Die familiäre Krisenbetreuung ist somit durch ein prozesshaftes Handlungsverständnis auf den beiden beschriebenen Ebenen gekennzeichnet. ■

Anna Birngruber, MA

Fallbegleiterin in der familiären Krisenbetreuung bei plan B

Literatur

Draxler, A., & Koch, A. (2017)

Das FenKid-Buch für Eltern:

Kindern von 0-3 Jahren liebevoll Halt geben.

Kösel



Schutz und Sicherheit in der IN-Betreuung

Im Zuge der Erarbeitung für ein plan B übergreifendes Schutzkonzept stellten wir uns in der IN-Betreuung Anfang des Jahres 2023 unter anderem die Fragen: Was machen wir bereits in der IN-Betreuung? Nach welchen Konzepten arbeiten wir, um Kindern und Jugendlichen Schutz und Halt zu geben?

Bei der Ist-Analyse dieses Themenbereichs haben wir Fallbegleitungen festgestellt: es mischt sich alles ein bisschen – äußere Rahmenbedingungen, innere Werte und Haltungen.

Auf primärpräventiver Ebene findet im Zuge der Auswahl der IN-Betreuer/innen ein umfangreicher, strukturierter Bewerbungsprozess inklusive psychologischer Testung sowie Hausbesuche mit einem Kennenlernen der ganzen Familie statt. Dabei wird das ›4-Augen Prinzip‹ angewandt, ebenso bei Bewerbungsgesprächen für die Fallbegleitung. Im Sinne der Beteiligung wird danach das gesamte Team der Fallbegleiterinnen von der Teamleitung in den Entscheidungsprozess miteingebunden. Dieser Beteiligungsprozess findet auch bei Anfragen statt, denn nicht jedes Kind passt in jede Familie.

Die IN-Betreuerinnen und IN-Betreuer sind fachlich versiert, absolvieren zu Beginn der Betreuung eine fachliche Vorbereitung und besuchen danach regelmäßig Fortbildungen mit hohem Praxisbezug. Diese Fachlichkeit fördert die Handlungskompetenz in herausfordernden Situationen und eine gezielte Förderung der Kinder und Jugendlichen.

Zu den qualitätssichernden Maßnahmen gehören weiters Einzelsupervision und regelmäßig stattfindende Reflexionsgruppen. Diese bieten die Möglichkeit, sich mit Kolleginnen und Kollegen auszutauschen und von Erfahrungen anderer zu profitieren.

Das Besondere an der IN-Betreuung ist der mittel- und langfristig konzipierte familiäre Rahmen mit präsenten, gleichbleibenden Bezugspersonen. Die IN-Betreuer/innen sorgen sowohl für einen äußeren als auch einen inneren sicheren Ort für Kinder und Jugendliche. Sie und ihre Partner/innen, eigene Kinder, das erweiterte Familiensystem, der Freundeskreis und auch die im Konzept verankerten Assistenzkräfte tragen einen wesentlichen Teil dazu bei, um im Alltag und in herausfordernden Zeiten Schutz und Halt zu geben.

Die IN-Familie als sicherer Ort wird für die Kinder und Jugendlichen durch das individuelle Begleiten, die Stärkung des Kohärenzgefühls, durch planbare, verstehbare, handhabbare Abläufe im Alltag sowie durch Rituale erlebbar. Wertschätzung und Respekt der Persönlichkeit des Kindes bzw. der/des Jugendlichen sowie Trennung von Verhalten und Person gehören zu den Grundhaltungen in der IN-Betreuung.

Jährlich stattfindende Ausflüge, die zukünftig allen IN-Betreuer/innen, IN-Kindern und Fallbegleitungen angeboten werden sollen, bieten die Möglichkeit des informellen Austausches. Gemeinsame Erlebnisse stärken die Verbundenheit zu anderen IN-Familien.

Wir Fallbegleitungen sind in regelmäßigem Austausch und Kontakt mit den IN-Betreuer/innen. Bei den 14-tägigen Hausbesuchen bekommen wir einen Eindruck über das Wohlergehen der Kinder und Jugendlichen in der IN-Familie und sind ein wichtiger Blick von ›außen‹ auf die Familie.

*Wertschätzung
und Respekt der
Persönlichkeit
des Kindes
bzw. Jugend-
lichen gehören
zu den Grund-
haltungen in der
IN-Betreuung.*

Zwei mal jährlich finden mit der Behörde und dem Herkunftssystem Hilfeplangespräche statt.

Eine beziehungsorientierte Gestaltung der Hausbesuche ist essenziell, um Verbindung und Vertrauen zu den Kindern/Jugendlichen und ebenso zu den IN-Betreuer/innen herzustellen. Als Fallbegleitung sind wir eine mögliche, zusätzliche Ansprechperson für die Kinder/Jugendlichen zum Beispiel bei Themen, die eventuell zwischen Kindern/Jugendlichen und ihren Betreuungspersonen schwierig sind. Wir sehen unsere Rolle auch als Rückhalt für die IN-Betreuerinnen und IN-Betreuer, damit diese wiederum Rückhalt für die Kinder/Jugendlichen sein können.

Im fachlichen und persönlichen Austausch mit den Betreuungspersonen bieten wir den Raum für Reflexion und bringen methodische Ansätze ein, die auch in herausfordernden Situationen die Weiterentwicklung der Kinder und Jugendlichen fördern können.

Eine weitere Aufgabe der Fallbegleitung (oder der IN-Betreuer/innen) besteht in der Begleitung der persönlichen Kontakte mit der Herkunftsfamilie. Um dabei einen sicheren Rahmen für die Kinder/Jugendlichen zu schaffen, braucht es klare Regelungen, die mit allen Beteiligten vorab besprochen werden.

Auf Büro-Teamebene erfolgen regelmäßige Besprechungen, Einzel- sowie Teamsupervisionen und Weiterbildungen. Der Austausch und die Reflexion in diesen unterschiedlichen Ebenen fördern die Transparenz und Fachkompetenz zur weiteren, unterstützenden Begleitung der Kinder und Jugendlichen.

Um Schutz und Sicherheit für die betreuten Kinder/Jugendlichen zu gewährleisten, ist es auch notwendig, sich mit relevanten professionellen Kooperationspartner/innen zu vernetzen. Mit der fallführenden Behörde sowie nach Möglichkeit mit dem Herkunftssystem finden zweimal jährlich Hilfeplangespräche statt. In den zuvor geschriebenen Betreuungsplänen findet sich eine Zusammenfassung des Betreuungsverlaufs, der gewählten Interventionen, der Reaktionen usw. aus Sicht der IN-Betreuer/innen, der Fallbegleitungen und gegebenenfalls der psychosozialen Familienbegleitung. Die Kinder/Jugendlichen werden in die Hilfeplanung involviert – mittels Teilnahme am Gespräch selber (Vorbereitung mit z.B. mit dem sogenannten 3 Häuser-Modell) – oder IN-Betreuer/in und Fallbegleitung als Sprachrohr der Kinder, die aufgrund ihres Alters noch nicht selbst in der Lage sind, ihre Wünsche/Bedürfnisse klar zu formulieren. Für herausfordernde Situationen (z. B. Besuchskontakte mit der Herkunftsfamilie oder auch bei Rückführungen) werden in multiprofessionellen Settings Sicherheitspläne erstellt, um für die Kinder/Jugendlichen größtmöglichen Schutz zu gewährleisten.

Vernetzungen finden häufig auch mit Schulen, Kindergärten und therapeutischen Einrichtungen statt, um geeignete Unterstützungsmöglichkeiten für die Kinder/Jugendlichen zu finden.

In der IN-Betreuung arbeiten wir nach folgenden Konzepten:

- › SEN
- › Sexualpädagogik: Ein besonderes Alleinstellungsmerkmal in OÖ im familiären Kontext ist das eigens für die IN-Betreuung bei plan B erstellte Konzept Sexualpädagogik!
- › Neue Autorität
- › Bindungstheorie
- › Ansätze von Traumapädagogik

Der Betreuungsverlauf wird sowohl von den IN-Betreuer/innen als auch von den Fallbegleitungen regelmäßig dokumentiert. Dafür gibt es einen Dokumentationsleitfaden mit beispielhaften Fragestellungen. Die Dokumentation erfolgt beschreibend, objektiv und ohne Wertung – wichtige Vorkommnisse, Äußerungen, Reaktionen werden nachvollziehbar festgehalten. In der monatlichen Gesundheitsdokumentation werden Arztbesuche und eine eventuelle Medikation der Kinder/Jugendlichen festgehalten.

Für den Fall einer Krisensituation wurde ein Krisenleitfaden für die IN-Betreuung erstellt, anhand dessen zu ersehen ist, was im Fall des Falles zu tun und wer zu informieren ist. Zum Glück muss dieser nur sehr selten aktiviert werden.

Ein beteiligendes Instrument für alle in und bei plan B sowie auch für unsere Systempartner/innen ist die in der IN-Betreuung jährlich stattfindende Befragung mittels Balanced Scorecard. Die Kinder und Jugendlichen werden hierfür unter anderem speziell zu ihren Sicherheiten mittels eines anonymen Fragebogens einbezogen.

Wie zu sehen ist, sind in der familiären Betreuungsform der IN-Betreuung schon viele einzelne Konzepte und Methoden vorhanden und werden lebendig gestaltet. Die Zusammenfassung dieser sollen in nächster Zeit dazu dienen, ein Schutzkonzept für die IN-Betreuung erarbeiten zu können. Dazu braucht es noch Diskussionen sowohl mit den IN-Kindern/ -Jugendlichen und den IN-Betreuer/innen als auch mit allen anderen Beteiligten in der IN-Betreuung, wie allen Schutz und Halt gegeben werden kann und wie sich alle in dieser Betreuungsform sicher fühlen können. ■

Elisabeth Hintermayr-Kronlachner

Fallbegleiterin in der IN-Betreuung bei plan B



Bauprojekt Schutzkonzept – das Fundament wurde gelegt

Mit der Herausgabe des »w« in gedruckter Form fand ein Austauschprozess zwischen Kinder- und Jugendhilfe, externen Begleiter/innen und sozialpädagogischen Einrichtungen zu Jahresbeginn einen würdigen Abschluss. Es konnte gefeiert werden, bei Speis und Trank beglückwünschte man sich nochmals gegenseitig ... doch halt; stopp, stopp, stopp ... dieses Bild trägt:

Im Sinne des breiten Verständnisses von Schutzkonzepten tut sich ein großes Handlungsfeld auf.

Erfahrungsgemäß landen viele Projektabschlussberichte zu Dokumentationszwecken im Archiv und das war es dann – erledigt, »Hakerl darunter«. Dieses Schicksal wird dem gemeinsam Erarbeiteten zum Thema Schutzkonzept erspart bleiben. Die Erstellung des Leitfadens ist vielmehr der Start zu lebendigen und reflexiven Prozessen in den Einrichtungen selbst. Mit anderen wichtigen, sich ergänzenden, aber auch überschneidenden, Bausteinen, wie der Implementierung des lösungsfokussierten Ansatzes (Stichwort »SEN«: Sicherheit entwickeln – Entwicklung nutzen), dem Fokus auf Traumapädagogik oder dem sexualpädagogischen Konzept, wurde ein tragfähiges und stabiles Fundament gelegt. Nun werden in allen sozialpädagogischen Einrichtungen, die der Kinder- und Jugendhilfe zuarbeiten, die Ärmel hochgekrempt, um auf diesem Fundament sichere Orte neu zu schaffen und bestehende auszubauen.

Bei plan B unterstützt die Fachakademie dabei mit Werkzeugen. Ziel ist es, entwicklungsfördernde und sichere Orte (sowohl objektiv als auch subjektiv empfunden) zu schaffen und dafür bedarf es einer gemeinsamen Ausrichtung und solidarischer Bemühungen. Die Unterstützung ist dabei vielfältig. Die hohe Bedeutung des Themas zeigt sich an der Zusammenstellung der neuerworbenen Literatur für die Fachbibliothek genauso, wie in der Auswahl und Gewichtung des Weiterbildungsangebotes. Auch die Themenschwerpunkte in den aktuellen Ausgaben dieser Zeitschriftenreihe verdeutlichen, dass Schutz- und Sicherheitsaspekte aus unserem Verständnis, im Einsatz für Kinder und Jugendliche, heraus für plan B wichtig und zukunftsweisend sind. Zudem fördert der gemeinsame »Bau« am Schutzkonzept die Vernetzung untereinander (plan B intern) und mit Systempartner/innen. Aber auch für erste Anbauten bzw. Erweiterungsbauten – um bei der metaphorischen Darstellung des Gebäudebaus zu bleiben – erfolgte bereits der Spatenstich. So wurden in der vergangenen Fachtagung 2022 Kinderschutzaspekte im familiären Kontext angedacht und gemeinsam mit Expert/innen diskutiert.

Im Sinne des ›breiten Verständnisses von Schutzkonzepten‹ (für Details siehe Leitfaden) tut sich ein großes Handlungsfeld für die Fachakademie auf. Gemeinsam mit den Pflegefamilien gilt es unter anderem neue Räume der Beteiligung zu schaffen, aber auch schlichtweg qualifiziert zu informieren (z.B. zu Kinderrechten oder über die verantwortungsbewusste und sichere Nutzung von Social Media). Vor allem Pflegekindern soll die Chance auf Beteiligung und Vernetzung ermöglicht werden. Gemeinsam mit der Personalentwicklung ist es jedoch auch essenziell, die Architekten/innen und Handwerker/innen unseres Bauwerkes entsprechend auszustatten und zu fördern. Wie auf jeder Baustelle ist es notwendig, dass auch sie die entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen – sei es durch Weiterbildungsangebote, Supervisionen, methodisches Handwerkzeug oder organisationale Rahmenbedingungen – zur Verfügung gestellt bekommen. Als Fachakademie sind wir auch jener Bereich der, symbolisch gesprochen, die meisten externen Arbeitskräfte auf die ›Baustelle‹ einlädt. Eine Vielzahl engagierter Trainer/innen unterstützt uns bei unseren Tätigkeiten. Hier wird deutlich, dass die Arbeiten am und um das Schutzkonzept bei laufendem Betrieb stattfinden. Bildlich gesprochen bedeutet das, dass unser Gebäude bereits bewohnt ist. So wird es auch weiterhin Angebote der Fachakademie brauchen und geben, deren primäre Zielsetzung auf das ›das gemeinsame Wohnen‹ abgestimmt ist. Hintergründig wird es aber auch in diesen Weiterbildungsbereichen notwendig sein, Aspekte des Schutzkonzepts zu thematisieren. Hier wird ein Aspekt sein, Referent/innen und Trainer/innen darauf zu sensibilisieren, Unterstützungsbedarf der Pflegefamilie zu erkennen (z.B. bei Mobbing, Sexting, Grooming).

Dabei müssen auch die Unterstützungsmöglichkeiten und der organisationale Ablauf für diese Fälle noch konkretisiert werden.

Als Fachakademie fließen in die Überlegungen auch langfristig angelegte Reflexions- und Bildungsprozesse in unseren Zugang zu Schutzkonzeptionen mit ein. Die Bereitstellung von Forschungsergebnissen, Praxisberichten und der niederschwellige und einfache Zugang zu bereits bestehenden Angeboten von Partner/innen sind nur einige aufgegriffene konkrete Schritte. Ziel ist es, uns hin zu einer lernenden Organisation zu entwickeln. Der Prozess soll, im Sinne der agilen Unternehmensausrichtung von plan B, partizipativ erfolgen und große Teile unserer Interessens- und Anspruchsgruppen (Stakeholder) einbeziehen. Ein weitergefasster Blick auf ein mit Leben gefülltes und im Dialog befindliches Schutzkonzept bringt es auch mit sich, verwendete didaktische Modelle und unterschiedliche methodische Zugänge gemeinsam unter die Lupe zu nehmen. Auch wird es notwendig sein, Skripten und verwendete Präsentationsmaterialien unter den Blickwinkeln von Beteiligung, Geschlechtergerechtigkeit, Verfügbarkeit und vor allem Verständlichkeit (im Sinne der Zielgruppenorientierung) neu zu betrachten.

Beim Blick auf unsere Baustelle ist in Ansätzen schon ein Leuchtturm zu erkennen – eine sichere Bastion und ein Rückzugsort gegen die Widrigkeiten der Umgebung. Aber auch Signalgeber für jene, die sich auch in einiger Entfernung sicher fühlen – trotzdem Anlaufstelle für Unterstützung, wenn sie benötigt und gewollt wird sowie Orientierungshilfe. Im angrenzenden Hafen findet ein reger Austausch von Ideen mit Systempartner/innen und Wegbegleiter/innen statt. In Sichtweite befinden sich Entsorgungseinrichtungen für Altlasten und Ausstellungsräume für Erinnerungsstücke. Rund um den Leuchtturm haben Familien ihre ›Zelte aufgeschlagen‹ und veranstalten ein Grillfest ... doch halt; stopp, stopp, stopp ... das bringt mich wieder zurück zum kulinarischen Ausgangspunkt des Artikels, dem formalen Abschluss der Erarbeitung des Schutzkonzept-Leitfadens:

Eine Herausforderung wird sein, miteinander genau hinzusehen, wenn es um die Geborgenheit der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen geht, unabhängig davon, ob sie in Wohngruppen bzw. -gemeinschaften oder in familiären Betreuungsformen ein (vorübergehendes) Zuhause vorfinden und dabei auch den Schutz und die Sicherheit der Menschen, die diesen Rahmen schaffen, zu gewährleisten. Es ist an uns, ein Mindset der ›gemeinsamen Achtsamkeit‹ zu entwickeln. ■

Mag. Gerald Hainzl, Leitung Fachakademie

Literatur

Amt der Oö. Landesregierung (2023)

Leitfaden für die Entwicklung von Schutzkonzepten in sozialpädagogischen Einrichtungen in OÖ.
Linz

Amt der Oö. Landesregierung (2022)

Sicherheitsorientierte und lösungsfokussierte Praxis in der Kinder- und Jugendhilfe OÖ. Praxishandbuch.
Linz

Müller, Heinz/de Paz Martínez, Laura (2020)

Schutzkonzeptionen in der Pflegekinderhilfe. Anforderungen und Ansatzpunkte. Diskussionspapier aus dem Dialogforum Pflegekinderhilfe.
Frankfurt am Main

Wolff, Mechthild/Schröer, Wolfgang/Fegert, Jörg M. (Hrsg.) (2017)

Schutzkonzepte in Theorie und Praxis. Ein beteiligungsorientiertes Werkbuch.
Beltz Juventa, Weinheim

Schutzkonzept – Räumliche Aspekte der Sicherheit

Erste Schritte der Erarbeitung des Schutzkonzeptes von Mogli und change.

Der ›Leitfaden für die Entwicklung von Schutzkonzepten in den sozialpädagogischen Einrichtungen in OÖ‹ ist fertiggestellt. So hat die Abteilung Kinder- und Jugendhilfe des Landes OÖ Mitte Jänner 2023 Vertreter/innen aller Betreiber/innen von stationären Wohngruppen der Kinder- und Jugendhilfe zu einer Abschlussveranstaltung eingeladen. Diese ist zugleich der Auftakt bzw. Start zur Erarbeitung eines Schutzkonzeptes in den einzelnen Einrichtungen. Nun geht es also in die konkrete Erarbeitung, beginnend mit der inhaltlichen Auseinandersetzung des Leitfadens, der Schaffung der Rahmenbedingungen, der Bestandsaufnahme, der Planung der Beteiligung und Information von den Kindern und Jugendlichen sowie der Bearbeitung der Reflexionsfragen in den sozialpädagogischen Teams.

Die Kinder und Jugendlichen befinden sich in einer Zeit, die von Unsicherheit geprägt ist.

Nachdem wir uns in der letzten Ausgabe unserer Zeitschrift mit dem Gefühl von Schutz und Sicherheit beschäftigt haben, geht es dieses Mal ganz konkret um die Räumlichkeiten der Wohngruppen Mogli und change und der darin erlebten und gelebten Sicherheit der Kinder und Jugendlichen. Uns war es wichtig, zunächst die Sichtweisen der Kinder und Jugendlichen, welche für eine begrenzte Zeitspanne ihren Lebensmittelpunkt bei uns haben, zu erfahren. Sie sind es, die hier wohnen und sich diesen Ort meistens nicht selbst ausgesucht haben. Die Kinder und Jugendlichen befinden sich in einer Zeit, die von Unsicherheit geprägt ist; sie kommen meist ohne jegliche Vorlaufzeit zu uns in die Krisenbetreuung und sollen sich nun mit all den neuen Menschen, Regeln, Tagesabläufen, Bezugspersonen, Räumlichkeiten u. Ä. zurechtfinden.

Erarbeitet wurde die Bestandsaufnahme nach der Methode ›subjektive Landkarte‹: wobei wir den Grundriss des Gebäudes von plan B ausgedruckt haben und die Kinder und Jugendlichen mit grünen (hier fühle ich mich wohl/sicher), gelben (etwas weniger wohl/sicher) und roten (hier fühle ich mich sehr unwohl/unsicher) Klebepunkten in den jeweiligen Räumen ihre erlebte Sicherheit/ihren erlebten Schutz durch Kleben der Punkte in den jeweiligen Raum zum Ausdruck gebracht haben. Bei der Umsetzung dieser Methode ging es auch darum, eine Rückmeldung der Kinder und Jugendlichen zu erhalten, warum sie welche Farbe gewählt haben. In einem weiteren Schritt wird erhoben, was er/sie benötigen und welche Vorschläge sie haben, damit aus dem gelben Punkt ein grüner werden kann, also aus dem ›etwas weniger wohl und sicher fühlen‹, ein ›hier fühle ich mich wohl und sicher‹ werden kann. Die Rückmeldungen der Kinder fielen sehr unterschiedlich aus und waren für uns sehr informativ und aussagekräftig.



Hier ein Einblick in den Erarbeitungsprozess in den Wohngruppen mit den Kindern und Jugendlichen:

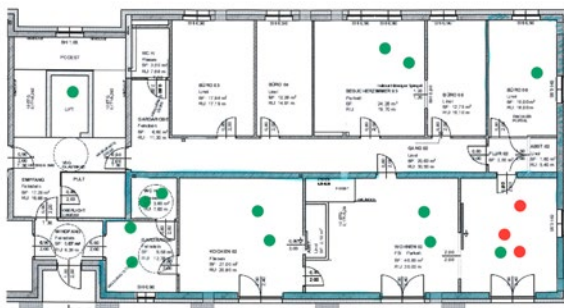
Aussagen der Kinder im Mogli

Eigenes Zimmer: Hier fühlen sie sich sicher, da sie die Türen selbst zusperren können und das Schild ›bitte anklopfen‹ an der Tür respektiert und beachtet wird. Wenn andere Kinder bei ihnen im Zimmer sind, bekommen sie manchmal Angst, wenn diese sie zum Beispiel nicht aus dem Zimmer hinauslassen. Ein Mädchen meinte, in einem Zimmer möchte sie nicht schlafen, da sie dort nicht unter das Bett kriechen kann. Ein Bursche möchte die zwei Randzimmer nicht, da er dort so weit vom Betreuerzimmer weg ist, welches ihm Sicherheit gibt.

Aussagen der Jugendlichen:

Am sichersten fühlen sich die Jugendlichen in ihren Zimmern, da sie hier für sich sein können und ihre Privatsphäre respektiert wird. Etwas weniger wohl fühlen sie sich im Fernsehzimmer, da hier alle zusammenkommen, egal ob man alleine auf der Couch sein möchte oder nicht und ob man sich sympathisch findet oder nicht. Am unwohlsten fühlt sich einer von den Jugendlichen im Lift, da dieser eng ist und er Angst vorm Steckenbleiben hat. Eine weitere Jugendliche fühlt sich in der Küche am unwohlsten, da sie nicht gerne isst, wenn andere Personen im Raum sind.

Am sichersten fühlen sich die Jugendlichen in ihren Zimmern.



Wohnzimmer/Fernsehzimmer: Hier fühlen sich die meisten Kinder unwohl. Ihre Begründungen lauten: da dies ebenfalls weit weg von dem Betreuerzimmer ist, es beim Fernsehen immer wieder zu Streitigkeiten kommt und sie Angst haben, dass jemand die Schiebetüre zumacht und sie nicht mehr hinauskönnen.

Durch die sehr aktive und engagierte Beteiligung der Kinder und Jugendlichen gehen wir motiviert und freudig in die Umsetzung der nächsten Schritte und freuen uns auf weitere Erkenntnisse. Wir sind uns sicher, dass sich durch dieses Konzept der Schutz und die Sicherheit aller in den beiden Wohngruppen erhöht. ■

Team Schutzkonzept der Wohngruppen Mogli und change bei plan B

Die Beteiligung des Herkunftssystems am Aufnahmeprozess der Krisenbetreuung

Da die Aufnahme eines Kindes oder einer/eines Jugendlichen in eine Kriseneinrichtung per se ein kaum planbares und sehr herausforderndes Lebensereignis für Familien darstellt, ist es umso wichtiger, durch strukturierte Maßnahmen das erlebte Maß an Sicherheit für alle Beteiligten zu erhöhen.

An welchen Stellen konnten Eltern im Aufnahmeprozess bereits bisher in der Praxis beteiligt werden und wo gibt es noch weiteren Handlungsbedarf?

Der Eintritt in eine stationäre Kriseneinrichtung stellt für betroffene Kinder und Jugendliche eine sehr große Lebensveränderung dar. Die Kinder und Jugendlichen kommen in der Krisenbetreuung aus einer akuten Gefährdungssituation im familiären Kontext häufig unvorbereitet in ein neues Lebensumfeld auf Zeit. Wenn möglich, sollten Kinder und Eltern die Einrichtung vor dem Einzug kennenlernen können. Allerdings ist dies in akuten Krisen häufig kaum umsetzbar, da meist sehr schnell die Entscheidung zur Krisenbetreuung getroffen werden muss.

Eltern berichten, dass es ihnen viel bedeutet, die Räumlichkeiten, in denen ihr Kind betreut wird, sehen zu können.

Die Möglichkeit des Kindes und Jugendlichen zum Ankommen in der Kriseneinrichtung ist wesentlich von der Akzeptanz seitens der Eltern geprägt. Kinder können sich eher wohl und sicher fühlen, wenn ihre Eltern die Kriseneinrichtung und das Betreuungsteam als transparent und beteiligend erleben. Ein Beitrag zur Transparenz stellen z. B. Folder dar, in denen wichtige Informationen und Bildmaterial über die Einrichtung zur Verfügung gestellt werden.

So wie dem Kind und Jugendlichen schrittweise eine sichere Beziehung zum Betreuungsteam ermöglicht wird, so sollen auch die Eltern von Anfang an in den Aufnahmeprozess eingebunden werden und Sicherheit durch die Elternbegleiter/innen und Sozialpädagogen/innen der Kriseneinrichtung erhalten.

Eltern berichten, dass es ihnen viel bedeutet, die Räumlichkeiten, in denen ihr Kind betreut wird, sehen zu können. Beteiligung bedeutet in diesem Zusammenhang, mit dem Kind zu klären, in welcher Form die Eltern diese Möglichkeit bekommen können und gleichzeitig Schutz und Sicherheit für das Kind und die gesamte Gruppe gewährleistet bleibt. Hier können Fotos sehr hilfreich sein.

Eltern ist es wichtig, dass sie über die Regeln und Rahmenbedingungen in der Krisenwohngruppe informiert werden. Dazu gehören z. B. Informationen über Tagesabläufe, Handynutzung oder Ausgangszeiten. Eltern schätzen es, Mitarbeiter/innen des Betreuungsteams persönlich kennenzulernen, um zu wissen, welche Personen ihr Kind im Alltag begleiten.



Ab dem ersten Tag der Krisenbetreuung – und optimalerweise schon vor und bei der Aufnahme – werden Eltern als Expert/innen für ihr Kind anerkannt und erhalten die Gelegenheit, über die Gewohnheiten (Essen, Schlafen, usw.) und Besonderheiten ihres Kindes zu berichten.

Weiters werden Eltern darüber informiert, wie ein Krisenbetreuungsprozess abläuft, wie persönliche Kontakte gemeinsam mit allen Beteiligten sicher und angenehm gestaltet werden können. Weiters werden Informationen darüber gegeben, in welchen Fällen die Eltern kontaktiert werden und erhoben, in welcher Form die Eltern dies möchten.

Eltern werden als Expert/innen für ihr Kind anerkannt und erhalten Gelegenheit, über Gewohnheiten und Besonderheiten ihres Kindes zu berichten.

Beim Aufnahmegespräch mit Behörde und Eltern ist darauf zu achten, dass Kind und Eltern ausreichend Zeit und Raum erhalten, um ihre Sorgen und Wünsche darzulegen. Sicherheit wird auch dadurch geschaffen, dass Gefährdungen im Sinne des lösungsfokussierten Ansatzes möglichst konkret und verhaltensbezogen beschrieben werden und Bewertungen und Pauschalierungen dadurch weitestgehend vermieden werden können.

Die Einrichtung wird als offenes System vorgestellt, das für Anregungen und Unterstützung von außen offen und dankbar ist. Es wird von professioneller Seite ein Klima geschaffen, in dem auch kritische Fragen gestellt und Unklarheiten angesprochen werden können.

In der Zukunft wird es unter anderem verstärkte Bemühungen geben, maßgebliche Informationen im Aufnahmeprozess bezüglich Sicherheit und Schutz ihrer Kinder noch strukturierter und beteiligender mit den Herkunftsfamilien aufzubereiten. Dazu gehören beispielsweise Informationen darüber, wohin sich Eltern anonym wenden können, wenn sie Anlass zur Sorge um die Sicherheit ihres Kindes in der Einrichtung haben. ■

*Mag.° Doris Haider-Berrich,
Klinische- und Gesundheitspsychologin
Leitung Psychosoziale Familienbegleitung*



plan B General-
versammlung
Montag, 6. November '23



Vorankündigung der ordentlichen Mitgliederversammlung 2023

Wir laden unsere Mitglieder herzlich ein.

Die Tagesordnung wird rechtzeitig über eine gesonderte Einladung bekanntgegeben.

Entsprechend den Vereinsstatuten müssen Anträge zur Generalversammlung mindestens acht Tage vor der Generalversammlung schriftlich beim Vorstand eingelangt sein.

Antragsberechtigt sind alle fördernden, ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder, ein Stimmrecht haben jedoch nur die fördernden und ordentlichen Mitglieder.

Die Generalversammlung ist ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erschienenen beschlussfähig.

Datum:

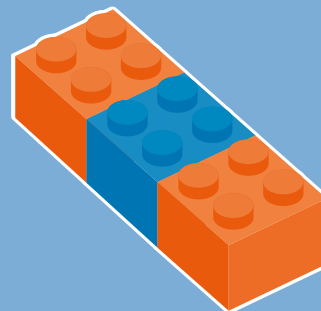
> Montag, 6. November 2023
um 18.00

Ort:

> Kompetenzzentrum *plan B*
Richterstraße 8d · 4060 Leonding

Anmeldung:

> 0732 60 66 65
> office@planb-ooe.at



plan B Kindern Schutz
und Halt geben.

Die lange Suche nach meinem Platz im Leben

Meine Geschichte startete sehr holprig. Ich erinnere mich nur, dass ich aus einem kleinen roten Auto ausgestiegen bin und in ein mir unbekanntes Haus mit fremden Menschen gebracht wurde. Ich hatte große Angst. Dann verlieren sich meine Erinnerungen...

Irgendwann, wahrscheinlich Monate später, beginnt meine Rückschau auf meine neue Familie.

Diese Familie hat seit ich mich erinnern kann versucht, mir das Gefühl von Liebe zu geben. Ich fühlte mich dort zwar wohl, aber irgendwas hinderte mich daran, diese Liebe zu erwidern. Ich war ziemlich aufsässig und rebellierte gegen Vieles. Meistens grundlos, wie ich heute erkennen kann. Es war so viel Frust, Wut und Unverständnis in mir, weil ich nicht mit meiner leiblichen Familie leben konnte. Dort, wo ich geboren wurde und eigentlich aufwachsen sollte. Ich kannte zwar meine Ursprungsmama nicht, dennoch fehlte sie mir. Obwohl zwei meiner leiblichen Geschwister unweit von meinem Zuhause in einer anderen Pflegefamilie einige Jahre betreut wurden und ich sie immer wieder einmal treffen konnte, wurde meine Sehnsucht nach meiner Stammfamilie nicht gestillt.

In dieser Familie wurde alles getan, um mir das Gefühl zu geben: »Du gehörst zu uns.«

Wie gesagt, ich war viel zu oft gegenüber meiner Pflegefamilie unmöglich, obwohl sich alle so um mich bemühten. Stundenlang saßen sie bei mir, trösteten mich und versuchten mit viel Liebe diese Lücke zu füllen. Doch ich konnte und wollte dieses Schicksal einfach nicht annehmen. Ich war darüber oft wütend und gegenüber meiner Familie ablehnend, doch Mama und Papa ertrugen meine Launen geduldig und versuchten mich immer wieder zu beruhigen. Meine Pflegeeltern gaben mich nie auf. Sie liebten mich genauso, wie alle ihre Kinder. Manchmal hatte ich sogar das Gefühl, dass sie mich bevorzugten, wenn ich wieder einmal ihre Nähe brauchte. Meine Geschwis-

ter waren nicht eifersüchtig deswegen. Es schien so, als würden sie verstehen, was mir guttat. Auch sie hatten unendlich viel Geduld mit mir, obwohl sie oft meine miese Laune abbekamen. Jedes meiner Geschwister versuchte mir die Angst und den Groll auf meine Ursprungsfamilie zu nehmen. Obwohl ihre Anstrengungen oft ins Leere gingen, bin ich ihnen heute für die Engelsgeduld und bedingungslose Liebe sehr dankbar.

Dankbarkeit kannte ich lange nicht. Ich war oft störrisch und abweisend. Liebe konnte ich einfach nicht annehmen, erst recht nicht zeigen. Obwohl Mama und Papa nie aufhörten, mich ihre Zuneigung spüren zu lassen, fühlte sich das für mich komisch an. Ich hatte doch irgendwo eine Mutter, die mich geboren hatte und konnte es einfach nicht glauben, dass sie mich so verstoßen hatte. Fremde Leute übernahmen das, was einer leiblichen Mutter zusteht, meiner Mutter. Das wollte nicht in meinen Kopf. Ich konnte daher nur ablehnend sein. Heute schäme ich mich oft über mein schlimmes Verhalten, doch ich konnte damals einfach nicht anders.

In dieser Familie wurde alles getan, um mir das Gefühl zu geben, du gehörst zu uns. Ich kann sagen, die ganze Verwandtschaft machte keinen Unterschied zwischen mir und den leiblichen Verwandten. Ich hatte eine Oma, viele Tanten, Onkel, Cousins und Cousinen. Ich wurde genauso beschenkt, wie die anderen Geschwister.



Meine Eltern halfen mir, wo es nur ging. Ich durfte ein Instrument lernen, Ski fahren, Sport in vielen Variationen kennen lernen und viele wunderschöne Reisen mit der Familie machen. Sie förderten jede Ausbildung und ließen mich nach Irland ziehen, weil ich meine Englischkenntnisse maturareif kriegen wollte. Sie finanzierten in der Folge die Abendmatura, die ich erfolgreich abschloss. Ihr Vertrauen in mich war so groß, dass sie mich unterstützen, wo es nur ging. Sie ließen mich viel probieren und stärkten mich in meinen Ideen. Das Durchhaltevermögen habe ich wohl von ihnen gelernt. Heute fahre ich als Zugbegleiterin durch ganz Österreich und bin in meinem Beruf sehr glücklich.

Meine Familie hatte einen langen Atem bewiesen, wenn ich auch noch so störrisch und ablehnend zu ihnen war. Ich habe nie von ihnen gehört, dass sie mich wieder ans Jugendamt zurückgeben würden, obwohl ich sicherlich ihre Geduld sehr ausgereizt habe. Sie haben immer um mich gekämpft. Mein Leben wäre rückblickend noch schöner gewesen, wenn ich mir nicht selber im Weg gestanden wäre. Oder war es vielleicht doch meine leibliche Mutter?

Meinen Lebensweg konnte ich erst so annehmen, wie er war, nachdem ich Gelegenheit bekam, die Frau, die mich geboren und dann verstoßen hatte, am Jugendamt kennen zu lernen. Im Juli 2015 traf ich sie, die Person, die ich so lange vermisst hatte. Ich hatte gerade meine Schulausbildung mit drei Berufsabschlüssen sehr erfolgreich absolviert und war mächtig stolz, ihr vielleicht auch das mitteilen zu können. Es kam jedoch gar nicht dazu.

Das kurze Gespräch, im Beisein von zwei Sozialarbeiterinnen, erklärte alles. Und vor allem warum sie fähig gewesen war, mich einfach wegzugeben, abzuschieben oder besser gesagt zu verstoßen. Sie ist eine eiskalte Frau, ohne einen Funken Liebe für mich. Eine Person, die offenbar ihren Hass auf ihr Leben auf mich projiziert hatte. Ihre wenigen Worte, die sie mir entgegenschleuderte waren so widerlich und verletzend. Ich möchte sie hier nicht wiedergeben. Nach dieser desaströsen Begegnung war mein Hass auf meine leibliche Mutter noch größer. Ich war so zerstört und maßlos enttäuscht. Damals nahm ich professionelle Hilfe an, um diese Begegnung einigermaßen verkraften zu können.

Doch eine positive Seite hatte es, meine Mutter zu treffen: Ab diesem Zeitpunkt änderte sich mein Blick auf meine Lieben. Die unsichtbare Barriere zwischen meinen Pflegeeltern und mir war plötzlich verschwunden. Ich sah sie mit anderen Augen und erkannte genau, wer meine wirklichen Eltern sind: Jene, die mich jahrelang bedingungslos geliebt und nie verstoßen hatten – meine Pflegeeltern. Mama sein setzt nicht voraus, dass man durch sie geboren wird, Mama ist diejenige, die ihr Kind liebevoll durchs Leben begleitet.

Ich danke hier nochmals meinen wunderbaren Eltern, die mir das wirkliche Leben gezeigt haben, die mir unermüdlich dabei geholfen haben, dass meine verletzte Seele heilen konnte, meinen tollen Geschwistern, von denen ich so viel gelernt habe, aber auch der ganzen lieben Verwandtschaft die mir immer das Gefühl von Zugehörigkeit gab. Ich bin stolz, dass ich zu 100% Mitglied dieser Familie sein darf – für immer. ■

Josephine, erwachsenes Pflegekind

Meine Familie hatte einen langen Atem bewiesen, wenn ich auch noch so störrisch und ablehnend zu ihnen war.

Siehe dazu den Artikel der Pflegeeltern auf der folgenden Seite.

Familie für immer – Wie aus Pflegeeltern gepflegte Eltern wurden

Anfang 1998 kam unser viertes Kind Emelie zur Welt. Im Sommer desselben Jahres wurde irgendwo in Oberösterreich Josephine geboren. Es dauerte allerdings zwei Jahre, bis sie schließlich Teil unserer Familie wurde. Mein Mann und ich hatten uns dazu entschlossen ein Pflegekind aufzunehmen.

Emelie kam als eine Nachzüglerin und würde als Einzelkind aufwachsen. Die älteren Geschwister waren schon fast aus dem Haus und eine weitere Schwangerschaft aus gesundheitlichen Gründen ausgeschlossen. Unser Haus war groß und die Sehnsucht nach einem Geschwisterchen für Emelie auch. Im Sommer 2000 begrüßten wir also die zweijährige Josephine, die unser Leben komplett auf den Kopf stellte. Das hielt uns aber nicht davon ab drei Jahre später ein weiteres kleines Mädchen aufzunehmen. Lena, damals zweieinhalb Jahre, stellte uns vor weitere Herausforderungen. Beide Mädchen brauchten intensive Betreuung, Unterstützung und Förderung.

Josephine lebt in ihrer eigenen Wohnung und meistert ihr Leben mit Bravour.

Von Anfang an bemühten wir uns die beiden mit allem, was dazu gehört in unsere Familie aufzunehmen. Kontakt zur Ursprungsfamilie fand bei beiden nur zwei Mal in den folgenden drei Jahren statt. Josephines Mutter wollte keine Treffen mehr und Lenas Mutter konnte aufgrund ihrer Krankheit keine Besuche mehr wahrnehmen. Zumindest, so dachten wir, blieben uns negative Nachwirkungen von Besuchskontakten erspart, wie wir sie von anderen uns bekannten Pflegefamilien beschrieben bekamen.

Zusätzlich bemühten wir uns alle unsere Kinder gleich zu behandeln. Emilie, Josephine und Lena wuchsen wie leibliche Geschwister auf und wir machten bewusst keine Unterschiede.

Jedoch war der Förderbedarf von Josephine und Lena größer als bei Emelie. In der Schule wurden beiden Lernschwächen attestiert und so suchten wir nach Möglichkeiten sie kognitiv noch besser zu fördern – ohne sie zu überfordern. Die Lösung war eine musikalische Ausbildung. In der Folge lernte Josephine zwölf Jahre Hackbrett, Lena vier Jahre. Heute sind wir davon überzeugt, dass diese Förderung wesentlich zur guten Entwicklung der Kinder beigetragen hat. Die Leistungen in beispielsweise Mathematik verbesserten sich deutlich und die Konzentrationsfähigkeit stieg merklich. An dieser Stelle sei erwähnt, dass die Finanzierung der Instrumente durch das Jugendamt erst nach intensiven Diskussionen bis zur Landesregierung genehmigt wurde. Als Pflegeeltern mit traumatisierten und teils gesundheitlich belasteten Kindern hätten wir uns damals eine unkompliziertere Abwicklung gewünscht.

Der Erfolg gab uns allerdings Recht. Josephine schloss mehrere Ausbildungen ab und machte am zweiten Bildungsweg erfolgreich die Matura. Heute arbeitet sie als Zugbegleiterin bei der ÖBB und absolvierte in kürzester Zeit alle möglichen Zusatzausbildungen. Josephine lebt in ihrer eigenen Wohnung und meistert ihr Leben mit Bravour. Wann immer es ihre Zeit zu lässt, kommt sie zu uns nach Hause.



Lena hatte drei Jahre einen sonderpädagogischem Förderbedarf (SPF), konnte aber durch Fleiß und Unterstützung die Neue Mittelschule ohne SPF abschließen. Dennoch brauchte Lena noch Zeit zum Nachreifen, bevor sie in den Arbeitsprozess integriert werden konnte. Das folgende Jahr wurde sie durch den Verein zur Förderung von Arbeit und Beschäftigung betreut und auf das Berufsleben vorbereitet. Anschließend schloss sie erfolgreich ihre Lehrausbildung ab. Sie wird in ihrer Arbeit als Konditorin von den Kolleginnen und Vorgesetzten sehr geschätzt.

Wir sind stolz auf unsere Kinder und freuen uns, dass sich die Mühe, Geduld, aber auch so manche Diskussionen mit den Behörden ausgezahlt haben. Die Aufgaben als Pflegeeltern waren oft sehr herausfordernd und wir hätten uns definitiv mehr Unterstützung und Wertschätzung seitens der Sozialarbeiterinnen gewünscht. Beispielsweise wurde Lena mit 19 Jahren aus der Obsorge des Jugendamtes entlassen, obwohl sie noch keine abgeschlossene Berufsausbildung hatte. Selbstverständlich ließen wir sie nicht im Stich. Mit ihrem Gehalt hätte sie sich keine Unterkunft leisten können und so durfte sie bei uns weiterhin wohnen. (Bis heute genießen wir ihre Gesellschaft in unserem Haus.)

Alles in allem sind wir überglücklich, dass wir die Eltern für unsere Pflegekinder sein durften, die im Laufe der Jahre zu unseren Kindern geworden sind. Wir waren für die beiden da, als sie uns am meisten brauchten und konnten ihnen helfen erfolgreiche, selbstständige Frauen zu werden. Heute sind sie für uns da, wenn wir sie brauchen und helfen uns, wo immer sie nur können.

Danke, Josephine und Lena, dass wir eure Eltern sein dürfen! ■

Pflegemutter von Josephine



Sozialfonds für Pflegekinder

Der Sozialfonds für Pflegekinder hat sich zum Ziel gesetzt, Pflegekindern eine zusätzliche Hilfestellung zu ermöglichen. Der Erfolg hängt maßgeblich davon ab, wie viele Finanzmittel zur Verfügung stehen. Eines ist klar: Der Sozialfonds benötigt weiterhin tatkräftige Unterstützung.

Wie wird unterstützt?

Jeder einlangende Antrag wird zunächst vom Förderbeirat eingehend geprüft. Entscheidend sind die Kriterien Dringlichkeit, Sinnhaftigkeit, Nachhaltigkeit und Bedürftigkeit. Der Förderbeirat spricht eine Empfehlung gegenüber dem Vorstand aus, der schließlich endgültig über den Antrag und die Höhe des Zuschusses entscheidet. Neben den o.a. Kriterien wird darauf geachtet, ob zuvor bereits andere Möglichkeiten einer Unterstützung geprüft und beantragt wurden. Ausdrücklich nicht unterstützt werden Leistungen, die in den Sonderbedarf fallen.

Wie wird der Sozialfonds für Pflegekinder finanziert?

Der Sozialfonds für Pflegekinder wird in erster Linie aus privaten Mitteln gespeist. Das sind private Spenden, Einnahmen aus Sponsoring, Kooperationen mit der Wirtschaft, die fördernde Mitgliedschaft im Verein Pflege- und Adoptiveltern Oö., Einnahmen aus speziellen Veranstaltungen (wie z.B. Adventmärkte, Konzerte etc.) und sonstigen Aktionen.

Der Sozialfonds benötigt weiterhin tatkräftige Unterstützung.

Der Sozialfonds benötigt IHRE Unterstützung

Um möglichst vielen Pflegekindern und – jugendlichen eine zusätzliche Förderung aus dem Sozialfonds gewähren zu können, benötigen wir Ihre Unterstützung bei Akquisition von Fördermitteln. Es gibt viele Möglichkeiten, wie Sie helfen können:

› Werbung von Spender/innen und Sponsor/innen

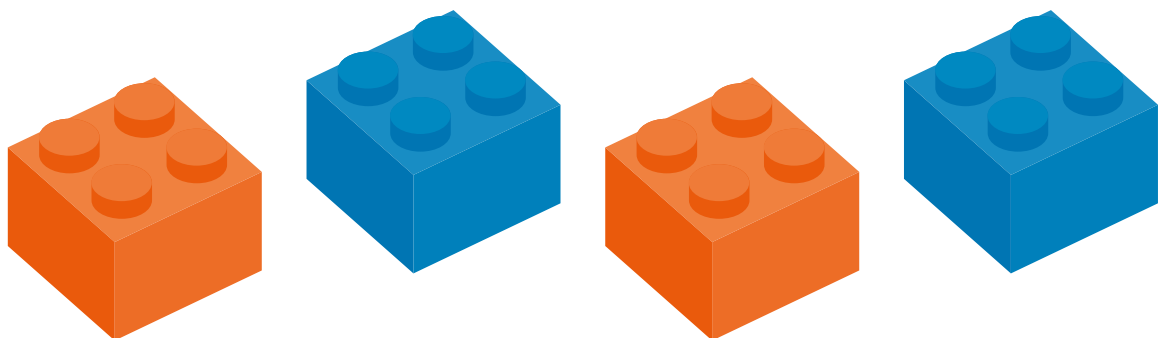
Wenn Sie die Information über den Sozialfonds im Bekanntenkreis und an Firmen im Umkreis weiterleiten, können wir viele engagierte Menschen und potenzielle Sponsor/innen erreichen.

› Fördernde Mitgliedschaft im Verein Pflege- und Adoptiveltern Oö.

Bei dieser Form der Unterstützung fließt ein jährlicher Beitrag von min. 50,00 Euro direkt in den Sozialfonds. Antragsformulare erhalten Sie in der Geschäftsstelle des Sozialfonds.

› Aktive Beteiligung an Aktionen

Mit Ihrer aktiven Mitarbeit bei speziellen Aktionen, wie z.B. Adventmärkten oder Infoveranstaltungen, können Sie einen sehr wertvollen Beitrag leisten. Bitte melden Sie sich diesbezüglich bei der Geschäftsstelle an.



Wie kann eine Unterstützung aus dem Sozialfonds beantragt werden?

Antragsberechtigt sind alle Pflegeeltern in Oö., die ein Kind oder eine/n Jugendliche/n im Auftrag des Landes Oö. betreuen. Eine finanzielle Unterstützung aus dem Sozialfonds ist für jene Fälle vorgesehen, in denen keine andere Finanzierung möglich ist bzw. entsprechende Mittel bereits ausgeschöpft wurden. Ein Anspruch auf eine finanzielle Unterstützung aus dem Sozialfonds besteht nicht.

Anträge können unter Angabe folgender Informationen an die Geschäftsstelle des Sozialfonds gerichtet werden:

- › Name des/der Antragsteller/in,
- › Name des Pflegekindes,
- › Beschreibung der zu unterstützenden Maßnahme,
- › Gesamtkosten der zu unterstützenden Maßnahme,
- › Begründung, weshalb eine finanzielle Beihilfe aus dem Sozialfonds erforderlich ist,
- › Kontodaten des/der Antragsteller/in für eine allfällige Auszahlung der finanziellen Unterstützung.

Das Antragsformular kann bei der Geschäftsstelle angefordert werden und steht auf unserer Website zur Verfügung.

Kontakt

zur Geschäftsstelle des Sozialfonds für Pflegekinder



**Verein Pflege- und Adoptiveltern Oö.
Sozialfonds für Pflegekinder**
Richterstraße 8d, 4060 Leonding
Tel. 0732 60 66 65
sozialfonds@planb-ooe.at
www.planb-ooe.at

Bankverbindung

Hypo Oberösterreich

Kennwort: Sozialfonds

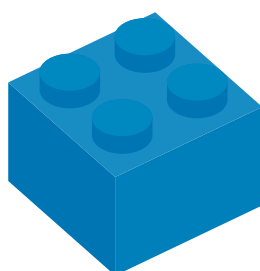
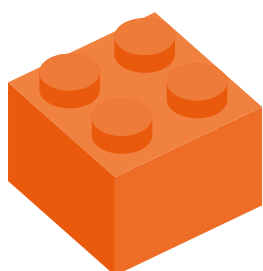
IBAN: AT40 5400 0001 0037 9908

BIC: OBLAAT2L

Ein heißer Tipp

Spenden zu runden Geburtstagen

Manche Geburtstagskinder verzichten auf persönliche Geschenke zugunsten eines sozialen Zwecks. Besonders bei runden Geburtstagen ist dies beliebt. Es gibt dem Geburtskind sowie den Gästen ein gutes Gefühl und ist für den Spendenempfänger meist ertragreich. Aufgrund positiver Erfahrungen aus dem letzten Jahr empfehlen wir in diesem Zusammenhang den Sozialfonds für Pflegekinder!



Nur für Kinder!

Liebe Kinder! Wir wünschen euch viel Spaß mit unserer Rätselseite!

01 02 03 04

05 06 07 08

09 10 11 12 13 14 15



IN-Betreuer·innen gesucht!

Sozialpädagogik zu Hause
Verbinden Sie Ihre Familie mit einem sozialpädagogischen Beruf. Nehmen Sie junge Menschen bei sich zu Hause auf und geben Sie ihnen Schutz, Sicherheit und Entwicklungschancen.

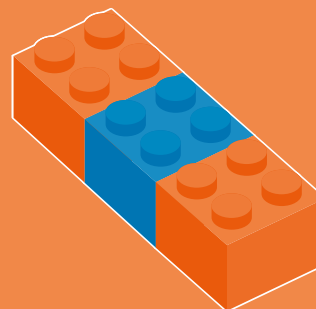
Zögern Sie nicht uns anzurufen,
viele kann in einem Gespräch
geklärt werden: 0 732 · 60 66 65
www.planb-ooe.at



Krisenpflegemutter oder -vater gesucht!

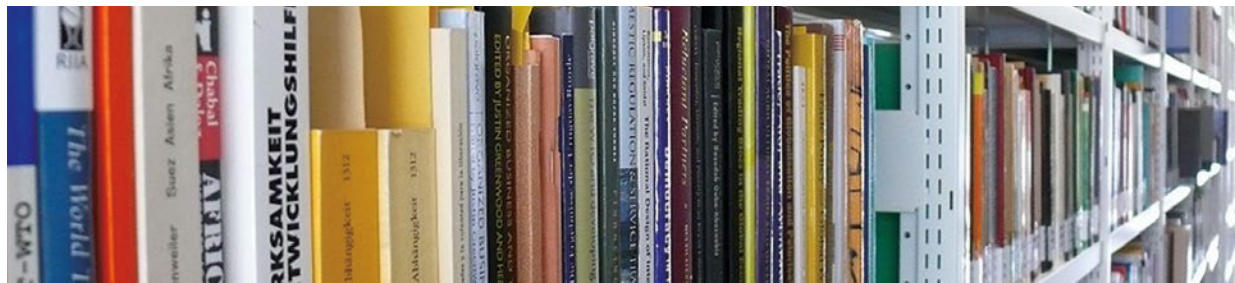
Familie gesucht! Manchmal brauchen Kinder rasch Geborgenheit und Sicherheit. Verbinden Sie Familie und Beruf, mit einer Anstellung, bei der Sie in Ihrem Zuhause Kinder für kurze Zeit betreuen.

Zögern Sie nicht uns anzurufen,
viele kann in einem Gespräch
geklärt werden: 0 732 · 60 66 65
www.planb-ooe.at



plan B Kindern Schutz
und Halt geben.

Neu in unserer Bibliothek



Beratung und Therapie

Neun richtig, eins falsch Zulehner, Peter
Warum wir nur die Fehler sehen und wie wir das ändern können

Bindung

Frühe Bindung Ahnert, Lieselotte
Entstehung und Entwicklung

Bindung bei Pflegekindern Nowacki, Katja;
Bedeutung, Entwicklung und Förderung Remiorz, Silke

Bindung als sichere Basis Bowlby, John
Grundlagen und Anwendung der Bindungstheorie

Bindung und Trauma Brisch, Karl-Heinz;
Risiken und Schutzfaktoren für die Entwicklung von Kindern Hellbrügge, Theodor

Bindungsstörungen Brisch, Karl-Heinz;
Von der Bindungstheorie zur Beratung und Therapie

Jugendbücher

Schattenspringer – Wie es ist, anders zu sein Schreiter, Daniela

Schattenspringer 2 – Per Anhalter durch die Pubertät Schreiter, Daniela

Schattenspringer 3 – Spektrifarben Schreiter, Daniela

Jugendbuch Adoption

Die Adoption – Qinaya Zidrou & Monin

Die Adoption – La Garúa Zidrou & Monin

Kinderbücher

Ene mene mu, und Rechte hast du Herzog, Michaela

Kinderbuch – Bilderbuch

Wie der Schnemann einen Freund bekam Butler, M. Christina

Kinderbuch – Pflege

Paul bekommt eine neue Familie Kaderabek Andrea,
Hassler Sabrina

Kinderbuch – Schlaf

Ich wär so gern auch abends groß Freudinger, Anja

Kommunikation

Vertrauen kann jeder Schulte-Austum, Eva
Das Rezeptbuch für ein erfülltes Leben

Lebenshilfe/Unterstützung

Die Begegnung Schweizer, Jochen
Eine Geschichte über den Weg zum selbstbestimmten Leben

Werden wir wie unsere Eltern? Dirnberger-Puchner, Silvia
Die Kunst, sein Leben zu verändern

plan B bietet eine öffentlich zugängliche Fachbibliothek. Rund 2.100 Medien stehen für die individuelle Informationssuche und Weiterbildung zur Verfügung. Sie finden bei uns umfassende Information und wir gehen gerne auf Ihre Wünsche ein. Kindern und Jugendlichen wollen wir informative, spannende, lustige oder zum Nachdenken anregende Lese-, Seh- und Hörerlebnisse bieten. Montag bis Freitag von 9.00 bis 13.00 und nach Vereinbarung

Pädagogik, Erziehung

Wie ich mit Kindern über Krieg und andere Katastrophen spreche Maas, Rüdiger; Perret, Eliane

Kindliche Kompetenzen Lohaus, Arnold
Was Eltern in den ersten Lebensjahren an ihrem Kind beobachten können

Entwicklungsbeobachtung und Dokumentation 3-48 Monate Petermann, Ulrike;
Eine Arbeitshilfe für pädagogische Fachkräfte in Krippen und Kindergärten Petermann, Franz; Koglin, Ute

Pflege

Das Herz des Steines Frieling, Werner
Ein Erfahrungsbericht über die Arbeit mit Pflegekindern

Spezielle Erziehung und Entwicklung

Warum manchmal ein Brett vor dem Kopf klebt und wieso man im Sitzen miteinander gehen kann Schneider, Karla;
Ratgeber für Jugendliche mit Autismus Köneke, Vanessa

Autistischen Kindern Brücken bauen Janert, Sibylle
Ein Elternratgeber

Coolness, Scham und Wut bei Jugendlichen Streit, Philip

Märchen, die Kindern helfen Ortner, Gerlinde
Geschichten gegen Angst und Aggression und was man beim Vorlesen wissen sollte

Soziales lernen, praktische Übungen

Die 50 besten Spiele zu den Kinderrechten Portmann, Rosemarie

Die 50 besten Spiele für mehr Sozialkompetenz Portmann, Rosemarie

Die 50 besten Wut-weg-Spiele Leitenstorfer, Elke

Die 50 besten Spiele in unruhigen Situationen Bücken-Schaal, Monika

Die 50 besten Spiele, die zur Ruhe führen Bücken-Schaal, Monika

Die 50 besten Spiele zur Selbstregulation Grubert, Angelika

Die 50 besten Spiele zur Sprachförderung Monschein, Maria

Die 50 besten Spiele zum Umgang mit Konflikten Behnke, Andrea

Traumatisierung, Gewalt, Missbrauch

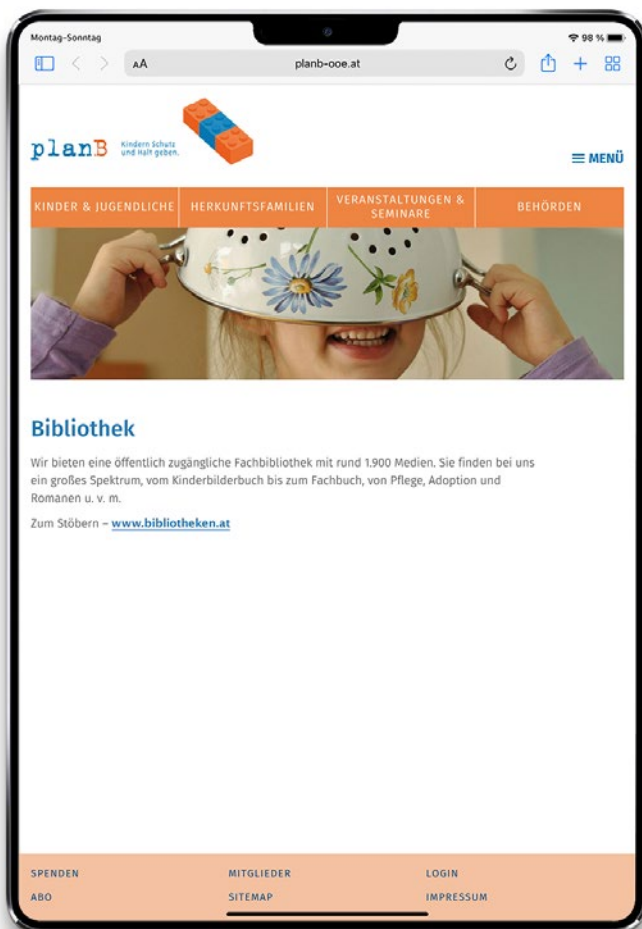
Das traumatisierte Kind in der Pflegefamilie Ziebertz Torsten

Heimat bist du toter Töchter Widler, Yvonne

Wissenschaft und Forschung

Schutzkonzepte in Pflegefamilien Fegert, Jörg M;
Ein Werkbuch zur Stärkung der Rechte junger Menschen Gulde, Manuela; u.a.

Buchtipps



Wie ich mit Kindern über Krieg und andere Katastrophen spreche
Rüdiger Maas und Eliane Perret

Es ist eine Herausforderung, mit Kindern über die Geschehnisse in der Welt zu sprechen – vor allem, wenn es um den Krieg in der Ukraine, die Erdbebenkatastrophe in der Türkei und Syrien oder die Anschläge in Israel geht. Doch sind genau bei diesen Themen sachliche und aufklärende Gespräche zwischen Erwachsenen und Kindern wichtig. Neben fundiertem Hintergrundwissen zur kindlichen Verarbeitung von Kriegen und Krisen werden auch hilfreiche Tipps und Methoden an die Hand gegeben um diese belastenden Themen sachlich und altersadäquat für Kinder aufbereiten können. Auch die Wirkung der medialen Berichterstattung auf Kinder und ein verantwortungsvoller Umgang damit werden beschrieben. Darüber hinaus wird auch konkret auf die besonderen Bedürfnisse von jenen Kindern eingegangen, die direkt vom Krieg betroffen sind.



Warum manchmal ein Brett vorm Kopf fliebt und wieso man im Sitzen miteinander gehen kann
Karla Schneider und Vanessa Köneke

Warum versteht mich keiner? Was mache ich, wenn ich verliebt bin? Werde ich einen passenden Beruf finden? Das sind typische Fragen Heranwachsender, die für Jugendliche mit einer AutismusSpektrumStörung aber oft eine besondere Brisanz haben. Der speziell für betroffene Jugendliche konzipierte Ratgeber ist auch für Eltern und Betreuer/innen interessant.



Paul bekommt eine neue Familie
Andrea Kaderabek und Sabrina Hassler

Der kleine Panda Paul ist ein Herzenskind – nur, was genau ist ein Herzenskind? In dieser liebevoll erzählten und schön illustrierten Geschichte wird das Thema „Pflege- und Adoptivkinder“ einfach und verständlich erklärt. Das Buch zeigt auf, dass auch wenn manches besonders schwer sein mag, es mit Liebe und Geduld bewältigbar wird. Paul, der kleine wuschelige Pandabär, gibt besonderen Kindern die Möglichkeit auf einen eigenen Helden.

Schattenspringer

Daniela Schreiter

Besonders empfehlenswerte ist auch die dreiteilige Graphic-Novel-Reihe Schattenspringer. Bei der Autorin Daniela Schreiter (www.fuchskind.de) wurde das Asperger-Syndrom diagnostiziert. Sie thematisiert ihr Leben mit dieser Kontakt- und Kommunikationsstörung aus dem autistischen Formenkreis in ihren Büchern authentisch, humorvoll und berührend.



Schattenspringer
Wie es ist, anders zu sein

Der Form eines gezeichneten Tagebuchs ähnlich, erzählt Daniela Schreiter wie sie die Welt erlebt. Ihre gezeichneten Erlebnisse sind derart charmant und pointiert, dass man ihr gerne auf dem Weg ins Erwachsenwerden folgt. Auch Lachen ist erlaubt, wenn man sie dabei begleitet, wie sie täglich über ihren eigenen Schatten springen muss, um am öffentlichen Leben teilzuhaben. Ein faszinierendes Buch für jedermann und jedes Alter.



Schattenspringer 3
Spektralfarben

Der 3. Teil der Reihe unterscheidet sich komplett von den Vorgänger-Bänden! Diesmal erzählt die Autorin die Geschichten anderer Autist/innen. Ergebnis ist ein Regenbogen vieler wunderbare Episoden aus zahlreichen Lebensbereichen. „Auch wenn ich natürlich alle meine Comics mag, ist ›Schattenspringer 3‹ schon jetzt mein Liebling geworden!“ lässt uns die Autorin wissen.

**Alle vorgestellten Bücher
und zahlreiche andere
können in unserer
öffentlichen Bibliothek
vor Ort entliehen werden.**



Schattenspringer 2
Per Anhalter durch
die Pubertät

Erwachsenwerden ist wohl für jeden Menschen ein herausfordernder Vorgang. Die Kindheit wird hinter sich gelassen und Hormone bringen den eigenen Körper ganz schön durcheinander – Nerven liegen blank. Bei Autist/innen kommen noch viele weitere Aspekte ins Pubertäts-Chaos, die für alle Betroffenen Schwierigkeitsgrad einige Level erhöhen. versehen. »Kaum hatte ich mich an diese Welt, in die ich einfach nicht so richtig passen wollte, zumindest etwas gewöhnt, veränderten sich auf einmal die Spielregeln. Das hatte mir gerade noch gefehlt. Hätte mir jemand zu der Zeit ein Handtuch zugeworfen und mich per Anhalter in seinem Raumschiff mitfliegen lassen, ich wäre reingesprungen, bevor man mir einen Babbelfisch ins Ohr hätte setzen können.«, so die Autorin Daniela Schreiter.

**Online stöbern
im Katalog
öffentlicher
Bibliotheken
Österreichs.**



Buchtipps von Mag. Gerald Hainzl

Feriencamps 2023 für

Unsere Feriencamps für Kinder und Jugendliche aus Pflege- bzw. IN-Familien versprechen wieder jede Menge Spaß, Abenteuer und prägende Erinnerungen.

Für 6- bis 15-jährige Pflege- und IN-Kinder/Jugendliche macht nicht nur die gemeinsame Unterbringung dieses Feriencamp zu einem besonderen Erlebnis, auch die Umgebung lädt ein zu vielfältigen Naturerlebnissen.

Die kleine Gruppengröße (von maximal 10 Kindern) ermöglicht es, den individuellen Bedürfnissen der Kinder/Jugendlichen gerecht zu werden.



Löergut in Vorderstoder Spaß und Abenteuer in der Region Pyhrn-Priel

Für Kinder im Alter von 8-10 Jahren
15.-21. Juli 2023

Für Kinder im Alter von 10-12 Jahren
19.-25. August 2023

Für Jugendliche im Alter von 13-15 Jahren
12.-18. August 2023

Das Angebot richtet sich an Kinder, die gerne etwas erleben möchten. In der Umgebung gibt es zahlreiche Möglichkeiten für tolle Aktivitäten, wie Sommerrodeln, Klettern, Bogenschießen, Baden am See und viele mehr ...

Das Ferienhaus am schönen Sonnenhang, mit fantastischem Ausblick auf die Bergwelt, bietet drinnen und draußen viel Platz. Freizeitraum, Tischtennistisch, Lagerfeuerstelle, Spielplatz... es wird nicht langweilig.

Reiten am Pferdehof Koaser Minerl Ampflwang im Hausruckwald

Für Kinder im Alter von 7-10 Jahren
15.-21. Juli 2023

Das Angebot richtet sich an Kinder, die keine Angst vor Pferden haben und an den organisierten Ausritten teilnehmen wollen. Die Pferde werden gemeinsam geputzt, gesattelt und gezäumt. Sobald alle auf den gehorsamen Pferden sitzen, geht es los. Vom Hof weg erfolgen Ausritte auf den Reitwegen im Wald. Meistens dauert ein Ausritt 1 ½ Stunden. Sowohl die Dauer als auch das Tempo werden unterwegs an die Wünsche und das Können der Kinder angepasst. Das Reiten findet an maximal vier Tagen für die gesamte Gruppe des Feriencamps statt.

Das Ferienhaus am Waldrand ist ein paar Gehminuten vom Reiterhof entfernt.

Die angegebenen Altersgrenzen orientieren sich am Entwicklungsstand der Kinder/Jugendlichen und sind keine starren Vorgaben.

Pflege- und IN-Kinder/Jugendliche

Unsere erfahrenen Betreuer/innen, die die Kinder/Jugendlichen begleiten, bieten eine bunte Mischung an Aktivitäten, erproben alltagspraktische Tätigkeiten und ermöglichen ihnen sowohl kleine Abenteuer als auch den Austausch mit anderen Pflege- und IN-Kindern/Jugendlichen.

Natürlich kommt der Spaß beim Schwimmen, Wandern, Grillen am offenen Feuer und vielem mehr nicht zu kurz.



Unterkagererhof in Haslach Erlebnisurlaub im Mühlviertel

Für Kinder im Alter von 7-9 Jahren
5.-11. August 2023

Das Angebot richtet sich an die jüngeren Kinder, die sich auf tolle Aktivitäten im Oberen Mühlviertel freuen dürfen. Ausflüge zum Baden, in den Tierpark und vieles mehr lassen das Feriencamp zu einem unvergesslichen Erlebnis werden.

Das Ferienhaus ist eine Herberge mit dem besonderen Charme eines strohgedeckten Denkmalhofes. Eingebettet in die sanften Hügel des Granitlandes findet sich ein Ort, der für Bodenständigkeit steht. Kochen, Essen, Lagerfeuer, Spielen und Spaß ... es ist immer was los.

Unterkagererhof in Haslach Heitere Erfahrungen in Wald und Natur

Für Kinder im Alter von 11-13 Jahren
19.-25. August 2023

Das Angebot mit Schwerpunkt Erfahrungen in Wald und Natur richtet sich an die Kinder, die der Natur nahe begegnen wollen und im Schnitzen, Körbe flechten und Feuermachen ganz besondere Erfahrungen sammeln wollen. Spiele und Unternehmungen in Wald und Wiese werden die Kinder nachhaltig bereichern.

Das Ferienhaus ist eine Herberge mit dem besonderen Charme eines strohgedeckten Denkmalhofes. Eingebettet in die sanften Hügel des Granitlandes findet sich ein Ort, der für Bodenständigkeit steht.

mehr Information

via eMail: feriencamp@planb-ooe.at

DSAⁱⁿ Christina Kaindl-Hagn Mag.^a (FH) Sandra Seiberl

Tel.: 0732 606665 20 Tel.: 0732 606665 16

Mobil: 0677 63767168 Mobil: 0677 63686250

Anmeldung

Information und Anmeldung auf
unserer Webpräsenz.





Erlebnis & Wildnis Sommercamp 2023

Möchtest du selbständiger werden?
Möchtest du unabhängig sein und dich selbst besser kennenlernen? –
Neugierig geworden?

Das Erlebnis & Wildnis Sommercamp findet in der Natur statt. Ihr werdet im Zelt schlafen und wer ganz mutig ist, nächtigt unter freiem Himmel. Treffpunkt ist der Unterkagererhof in Haslach.

Termine

- › 29. Juli bis 1. August 2023 und
- › 26. bis 27. August 2023 sowie
- › drei Onlinetreffen im Herbst

Die Termine sind aufbauend und können nur zusammen gebucht werden.



Das Angebot richtet sich an Kinder und Jugendliche im Alter von 10-14 Jahren, die möchten, dass sie...

- › ... einen wertschätzenden, respektvollen Umgang mit sich und anderen pflegen
- › ... sozial kompetent und kooperativ handeln
- › ... selbstbestimmt agieren
- › ... wirksame Auswege aus Konfliktsituationen finden
- › ... ihr volles Potential finden und ausschöpfen
- › ... und vieles mehr.

Das Erlebnis- & Wildnis Sommercamp richtet sich auch an Kinder und Jugendliche, die Ausgrenzung und Mobbing erfahren haben.

Das erwartet dich im Erlebnis & Wildnis Sommercamp

- › Grundbedürfnisse aus der Natur abdecken – Full Survival Techniken kennenlernen
- › altes Handwerk – Sägen, Schnitzen, Bohren, Löffel- & Schüsselbrennen
- › Spurenlesen, Tarnen, Pirschen
- › mit selbst gesammelten Kräutern kochen
- › ohne Streichhölzer Feuer machen
- › kochen am Lagerfeuer, Salben herstellen u.v.m.
- › Leben als Gemeinschaft
- › und vor allem, jede Menge Spaß und Spiel!

Voraussetzung ist, dass du draußen in der Natur sein willst. – Wir unterstützen dich dabei und sind gerne für dich da.

Anmeldung

- › Anmeldung via eMail: feriencamp@planb-ooe.at
- › Anmeldeschluss ist der **Freitag, 26. Mai 2023**
- › **Kostenbeitrag** zum Sommercamp € 250,- für Unterkunft, Verpflegung, Betreuung und abwechslungsreiches Programm

mehr Information

via eMail: feriencamp@planb-ooe.at

Mag.^a (FH) Sandra Seiberl DSAⁱⁿ Christina Kaindl-Hagn
Tel.: 0732 60666516 Tel.: 0732 60666520
Mobil: 0677 63686250 Mobil: 0677 63767168

Betriebsratsausflug 2023

Wir laden alle Pflege- und Adoptiveltern mit ihren Kindern ein.



Nach unserem sehr lustigen und super sonnigen letztjährigen Betriebsratsausflug ins **IKUNA** Naturressort, möchten wir auch 2023 mit euch gemeinsam einen netten Ausflug machen.

Die Einladung ins **ABARENA** am Wolfgangsee gilt für dich und deine ganze Familie.

Abarena Freizeitpark
Wasser-Wunder-Strasse 1,
5342 Abersee
www.abarena.at

Samstag, 1. Juli 2023
Ankunft zwischen 10.00 und 10:30
Solange ihr Lust und Laune habt!



Neben dem Eintritt bekommt jede Person einen Gutschein für Speis und Trank.

Nur bei Schönwetter.

Um Anmeldung unter betriebsrat@peae-ooe.at wird gebeten

Adoptivfamilien-Treffen 2023

im Gasthaus Seeblick am Stausee Klaus, am Freitag, 16. Juni 2023 von 14.00 bis 18.00

Ein Nachmittag für Begegnungen, Austausch von Neuigkeiten und zum Knüpfen von Kontakten mit anderen Adoptivfamilien und Adoptivwerber/innen – dazu laden wir dieses Jahr ganz herzlich ins **Gasthaus Seeblick** am Stausee Klaus an der Pyhrnbahn ein.

Der Stausee Klaus liegt im oberen Steyrtal, eingebettet in eine faszinierende Naturlandschaft.

Am großzügig angelegten Kinderspielplatz am Ufer des Sees können die Kinder schaukeln, rutschen und sich mit der Seilbahn austoben. Für Spiel und Spaß sorgen die Kinderfreunde und lassen den Nachmittag zu einem unvergesslichen Erlebnis werden.



Die Anfahrtsadresse ist **Gasthaus Seeblick** in **Pertlgraben 1, 4591 Molln**.

Der Kostenbeitrag pro Familie:
30 €, für Vereinsmitglieder 25 €
ist in bar direkt vor Ort zu zahlen.

Bei Fragen stehen wir gerne zur Verfügung und freuen uns auf den gemeinsamen Nachmittag!

DSAⁱⁿ Christina Kaindl-Hagn
Leitung Soziale Familien
Tel.: 0 677 63 76 71 68

Mag.^a (FH) Sandra Seiberl
Angebote für Adoptiv- und Pflegefamilien
Tel.: 0 677 63 68 62 50



Im Gasthaus Seeblick freut sich der Wirt auf unseren Besuch und wird uns mit Speis und Trank (*ausgenommen alkoholische Getränke*) verwöhnen.

Wir bitten um Ihre **Anmeldung bis 26. Mai 2023** per E-Mail mit Angabe aller Informationen (*Name Adoptiveltern/-teil, Name & Alter Adoptivkinder, leiblicher Kinder oder Pflegekinder, Adresse, E-Mailadresse und Telefonnummer*) an:
office@planb-ooe.at.

Der **Treffpunkt ist um 14.00** geplant und natürlich sind auch all jene herzlich willkommen, die erst zu einem späteren Zeitpunkt dazukommen können.



Termine im Überblick

Angebote für Pflegeeltern

Freitag, 14. April 2023 9.00-18.00 Samstag, 15. April 2023 9.00-12.30 Hotel Weiss; Neustift im Mühlkreis		Sicher oder unsicher gebunden? Auswirkungen im Erwachsenenleben, Bedeutung des eigenen Bindungsmusters für mein Pflegekind Mag. ^a Brigitte Fischerlehner
Mittwoch, 19. April 2023 18.00-21.30 Kompetenzzentrum planB; Leonding		Das bin ich! Bin ich das? Marianne Binder und Mag. ^a Doris Haider-Berrich
Mittwoch, 26. April 2023 18.00-21.30 Kompetenzzentrum planB; Leonding		Neue Autorität Franziska Loidl, MSc und Alexandra Peitl, BSc, MSc
Freitag, 28. April 2023 15.00-18.30 Freitag, 5. Mai 2023 15.00-20.30 Kompetenzzentrum planB; Leonding	ju	Mit inneren Held/innen würfeln Die spielerische Seite von Persönlichkeitsentwicklung 2-teiliger Workshop für jugendliche Pflege- und Geschwisterkinder ab 14 Jahre Andreas Kapl, Bakk.phil.
Mittwoch, 3. Mai 2023 18.00-21.30 Kompetenzzentrum planB; Leonding		Den Glauben an die eigenen Kräfte wecken Eva Voraberger
Samstag, 6. Mai 2023 9.00-18.00 Bildungshaus Greisinghof; Tragwein		Biografiearbeit mit Pflegekindern: Heilsame Notwendigkeit oder ›schlafende Hunde‹ wecken? DSA ⁱⁿ Christine Ableidinger-Schachinger
Freitag, 12. Mai 2023 15.00-18.30 Kompetenzzentrum planB; Leonding	a fam	Stay Safe! – Familie sicher online!? Saferinternet.at / Workshop für Jugendliche von 12-16 Jahre und ihre Eltern Sonja Messner, MA und Katharina Maierl, MA
Dienstag, 23. Mai 2023 Dienstag, 13. Juni 2023 17.00-20.30 ONLINE-SEMINAR	a	Glücklich, stark und ausgeglichen! So können Eltern ihre Kinder unterstützen 2-teiliges Online-Seminar Dr. ⁱⁿ Ingrid Leeb
Freitag, 26. Mai 2023 13.30-19.00 Atelier Mario de Zuani; Edt bei Lambach	fam	Actionmalen für Kinder mit Eltern Ein kreativer Tag für die Familie Mario de Zuani
Samstag, 27. Mai 2023 10.00-15.30 Atelier Mario de Zuani; Edt bei Lambach	fam	Actionmalen für Kinder mit Eltern Ein kreativer Tag für die Familie Mario de Zuani

Alle Termine sowie nähere Infos dazu finden sie auf www.planb-ooe.at

Samstag, 3. Juni 2023 9.00-18.00 Landhotel Schicklberg; Kremsmünster	Spätfolgen von Traumatisierung in der Kindheit Marcus Kettl, MSc
Samstag, 17. Juni 2023 9.00-18.00 Landhotel Schicklberg; Kremsmünster	Schutz und Halt für unsere Kinder Mag. ^a Agnes Brandl
Dienstag, 20. Juni 2023 18.00-21.30 Kompetenzzentrum plan B; Leonding	a Survivaltraining Pubertät Folgeseminar zur 3-teiligen Serie ›Pubertät – ein Pflegeelterntraining‹ Birgit Detzlhofer, MSc
Freitag, 30. Juni 2023 14.00-19.30 Landhotel Schicklberg; Kremsmünster	Spätfolgen von Traumatisierung in der Kindheit Vertiefendes Folgeseminar Marcus Kettl, MSc

a: Angebot für alle am Thema Interessierten fam: Angebot für Familien ju: Angebot für Jugendliche

Angebote für Adoptiveltern

Mittwoch, 13. September 2023 18.00-21.30 Kompetenzzentrum plan B; Leonding	Adoptiert bleibt man ein Leben lang Gottfried Rosenthaler
Freitag, 13. Oktober 2023 14.00-19.30 Kompetenzzentrum plan B; Leonding	Konflikt und Wertschätzung Monika Sturmair
Samstag, 25. November 2023 09.00-15.00 Kompetenzzentrum plan B; Leonding	Mama/Papa, warum wurde ich hergegeben? Emil Ivanovski

Sie können auch an den mit a gekennzeichneten Angeboten für Pflegeeltern teilnehmen.

Termine Familienberatung

Montag bis Donnerstag von 9.00 - 12.00, nach telefonischer Vereinbarung: 0732 60 66 65

Termine Rechtsberatung

Die Rechtsberatung findet jeweils am 1. und 3. Mittwoch von 8.30 - 10.30 statt.

Mittwoch, 12. April 2023

Mittwoch, 19. April 2023

Mittwoch, 3. Mai 2023

Mittwoch, 17. Mai 2023

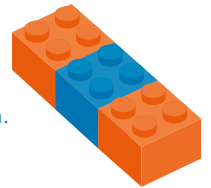
Mittwoch, 7. Juni 2023

Mittwoch, 21. Juni 2023

Wir möchten uns Zeit für Sie nehmen und ersuchen daher bei Beratungsterminen um Vorankündigung unter der Telefonnummer: 0732 60 66 65.

Verein Pflege- und Adoptiveltern OÖ.
Richterstraße 8d
4060 Leonding
Tel. 0732 60 66 65, Fax 0732 60 66 65 - 9
office@planb-ooe.at
fachakademie@planb-ooe.at
www.planb-ooe.at

plan B Kindern Schutz
und Halt geben.



Sozialfonds für Pflegekinder

Der *plan B* Sozialfonds gibt Pflegekindern finanzielle Hilfestellungen, wenn besondere Maßnahmen, wie z. B. eine besondere Therapie, erforderlich sind. Unterstützt werden ausschließlich Maßnahmen, die nicht aus anderen Mitteln finanziert werden können. Ein fachkundiges Gremium prüft jeden Antrag und entscheidet, welche Förderung gewährt wird.

Helfen Sie mit, den Sozialfonds zu füllen, durch

- › private Spenden
- › Firmensponsoring
- › Mitarbeit bei Spendenaktionen
- › eine fördernde Mitgliedschaft im Verein Pflege- und Adoptiveltern Oö.
- › Werbung für den Sozialfonds.

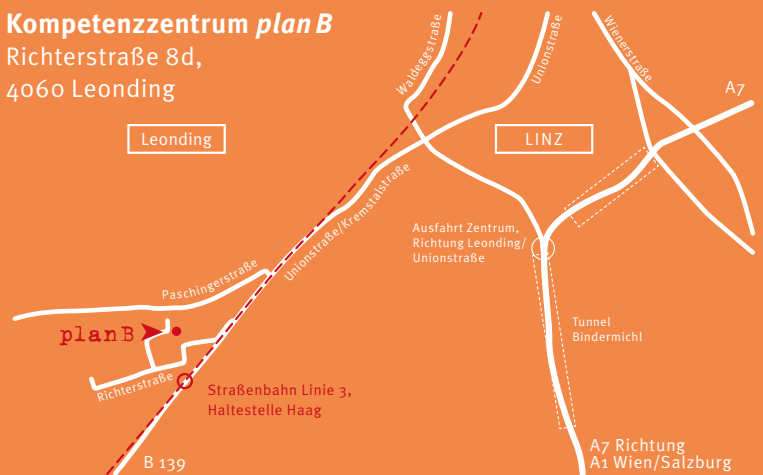
Herzlichen Dank für Ihr Engagement!

Spendenkonto:

Sozialfonds für Pflegekinder
Hypo Oberösterreich
IBAN: AT40 5400 0001 0037 9908
BIC: OBLAAT2L

Nähere Informationen finden Sie auf
unserer Homepage: www.planb-ooe.at

Kompetenzzentrum *plan B*
Richterstraße 8d,
4060 Leonding



Standort Vöcklabruck
Industriestraße 19,
4840 Vöcklabruck

